

# BINNENDIFFERENZIERUNG

**Förderstufe in Sachsen-Anhalt**  
Grundsätze und Anregungen für den Unterricht



V ST  
-5(1997)1

**KULTUSMINISTERIUM**





# **BINNENDIFFERENZIERUNG**

GRUNDSÄTZE UND ANREGUNGEN  
FÜR DEN UNTERRICHT IN DER FÖRDERSTUFE

Georg-Eckert-Institut BS78



1 004 281 4

Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt



## **Aus der Reihe „Richtlinien, Grundsätze und Anregungen“:**

---

### **Titel der Broschüren für die Förderstufe in Sachsen-Anhalt**

- Pflichtprojekt 1: Miteinander leben – Grundsätze und Anregungen für den Unterricht
- Pflichtprojekt 2: Zwischen Vergangenheit und Zukunft leben – Grundsätze und Anregungen für den Unterricht
- Pflichtprojekt 3: Mit Technik und Medien leben – Grundsätze und Anregungen für den Unterricht
- Pflichtprojekt 4: Gesundes Leben in einer gesunden Umwelt – Grundsätze und Anregungen für den Unterricht
- 8 Wahlpflichtprojekte – Grundsätze und Anregungen für den Unterricht
- Binnendifferenzierung – Grundsätze und Anregungen für den Unterricht
- Zur Tätigkeit von Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern in der Förderstufe – Anregungen für die Schulpraxis
- Wahlobligatorischer Unterricht und außerunterrichtliche schulische Angebote in der Förderstufe – Grundsätze und Anregungen für die Schulpraxis
- Fächerübergreifendes Lernen in flexiblen Lernbereichen – Grundsätze und Anregungen für den Unterricht

Georg-Eckert-Institut  
für internationale  
Schulbuchforschung  
Braunschweig  
-Schulbuchbibliothek-

981495

Z-V ST  
A-5(1997)1

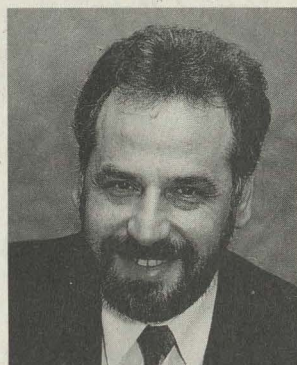


## Vorwort

---

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Mit dem Dritten Gesetz zur Änderung des Schulgesetzes des Landes Sachsen-Anhalt vom 7. Dezember 1995 sind die gesetzlichen Voraussetzungen für die flächendeckende Einführung der Förderstufe an den Sekundarschulen unseres Landes zum Schuljahr 1997/98 geschaffen worden. Die neuen Rahmenrichtlinien liegen nunmehr vor. Zusätzlich gebe ich mit den Broschüren der Reihe „Richtlinien-Grundsätze-Anregungen“ allen Lehrkräften Anregungen und Hinweise für ihre pädagogisch-schöpferische Arbeit in der Förderstufe.



Die Bezeichnung „Förderstufe“ für die Schuljahrgänge 5 und 6 haben Landesregierung und Landtag mit Bedacht gewählt. In diesen zwei Jahren steht die Förderung der individuellen Entwicklungsmöglichkeiten aller Kinder im Vordergrund. Ausgehend vom individuellen Leistungsvermögen und von den Neigungen und Interessen der Kinder soll deren Eigeninitiative entwickelt und gefördert werden.

Die Förderstufe soll eine Gelenkfunktion zwischen der prozeßorientierten, handlungsbetonten Unterrichtsweise der heutigen Grundschulen und den kognitiven Schwerpunktsetzungen des Fachunterrichts der weiterführenden Schulen wahrnehmen. Durch die spezifischen Arbeitsformen der Förderstufe werden die Kinder nicht über Nacht mit völlig neuen Lernsituationen konfrontiert, sondern behutsam und professionell an die Arbeitsweisen der weiterführenden Schulen herangeführt. Ich halte in der Förderstufe am Prinzip des Fachunterrichts fest. Er soll durch fächerübergreifendes Lernen, durch Wochenplanarbeit, Projekt- und Epochenunterricht, durch Freiarbeit sowie durch Binnendifferenzierung bereichert werden.

Die vorliegenden neun Broschüren wollen dazu wichtige Beiträge leisten.

Kritische Hinweise und Vorschläge zur Verbesserung aller Broschüren sind sehr erwünscht. Erfahrungsberichte über den kreativen Umgang damit können jederzeit an mein Haus geschickt werden.

Allen, die tatkräftig an der Erarbeitung mitgewirkt haben, sage ich meinen herzlichen Dank. Nur durch das konzentrierte Zusammenwirken war schon nach kurzer Zeit die Drucklegung möglich.

Magdeburg, im März 1997

A handwritten signature in cursive script that reads "Karl-Heinz Reck".

Karl-Heinz Reck  
Kultusminister







---

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
1 Die pädagogischen Grundsätze und Verfahren des Förderstufen-Unterrichts .....	7
2 Die Bedeutung des binnendifferenzierten Unterrichts in der Förderstufe .....	9
3 Möglichkeiten des binnendifferenzierten Unterrichts.....	12
4 Unterrichtsbeispiele .....	17
5 Weitere Literaturempfehlungen .....	70







# 1 Die pädagogischen Grundsätze und Verfahren des Förderstufen-Unterrichts

Der Unterricht in der Förderstufe hat zum Ziel, die Förderung der Schülerinnen und Schüler der Schuljahrgänge 5 und 6 zu intensivieren. Das heißt: In diesen zwei Jahren steht die Förderung der **individuellen Entwicklungsmöglichkeiten** aller Kinder in allen Unterrichtsfächern **noch ohne äußere Differenzierung** im Vordergrund. Es sollen vielmehr durch **Formen binnendifferenzierten Unterrichts** Erfahrungen angereichert, Kenntnisse erworben, intellektuelle Fähigkeiten und manuelle Fertigkeiten ausgebildet werden. Ebenso wichtig in der gesamten schulischen Arbeit ist das **soziale Lernen**. Miteinander und voneinander sowie binnendifferenziert zu lernen, sind nicht zufällige Produkte des Unterrichts, sondern bewußt zu planende Lernprozesse.

Die Förderstufe hat **Gelenkfunktion** zwischen dem eher ganzheitlich orientierten Unterricht der Primarstufe und dem zunehmend fachlich ausgerichteten Unterricht der Sekundarstufe I: Zum einen gilt es, die Lerninhalte und Lernformen der Grundschule im 5. Schuljahrgang behutsam fortzuführen, und zum anderen sollen die Schülerinnen und Schüler ebenso behutsam an die Arbeitsformen der weiterführenden Schulen herangeführt werden. Gelingt dies, so ist ein wichtiges Ziel in der schulischen Laufbahn jeder Schülerin, jedes Schülers erreicht.

„... Jeder junge Mensch ... hat das Recht auf eine seine Begabungen, seine Fähigkeiten und seine Neigung fördernde Erziehung, Bildung und Ausbildung ...“, heißt es im Schulgesetz des Landes Sachsen-Anhalt, § 1. Um dieses angemessen zu verwirklichen, bedarf es vielschichtiger und intensiver pädagogischer Bemühungen. Die Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler ist so zu entwickeln, daß sie auch durch vielfältigen Wissenserwerb den Anforderungen der jeweils folgenden Schuljahrgänge gerecht werden können. Dies bedingt eine engagierte Zusammenarbeit der Lehrkräfte der Förderstufe mit denen der Grundschule und der weiterführenden Schulen.

Die gesamte pädagogische Arbeit bedarf der **Transparenz** für alle Beteiligten. Für die Schülerinnen und Schüler und deren Eltern bedeutet das konkret: **kontinuierliche Beratung durch die Schule** in allen Phasen des Lernens, Gespräche mit allen Beteiligten, wann immer ein Erfordernis dafür erkannt wird. Schülerinnen, Schüler und Eltern müssen vom Fortschritt oder von möglichen Hemmnissen beim Lernen wissen. Insbesondere die Information und Beratung durch die Klassenlehrerin/den Klassenlehrer hat hierbei große Bedeutung.

Entwicklungspsychologisch befinden sich die Schülerinnen und Schüler der Förderstufe in einer relativ stabilen Phase. Schule hat deshalb die Chance, neben der Vermittlung von Wissen und Fertigkeiten insbesondere den Erwerb von solchen Fähigkeiten, inneren Haltungen und sozialen Verhaltensweisen zu fördern, die ein **lebenslanges Lernen** ermöglichen, wie z. B. Lernfreude, Ausdauer, Fähigkeit zu konstruktiver Kritik und Selbstkritik, Teamfähigkeit.

Die individuelle Förderung von Schülerinnen und Schülern bedarf nicht nur gründlicher und entsprechend individueller Unterrichtsplanung, sondern auch einer ebenso sorgsam **Reflexion des eigenen Tuns** durch die Lehrkräfte selbst. Sie stehen in der Verantwortung, sich kritisch mit dem Umfeld und der Umwelt ihrer Schülerinnen und Schüler auseinanderzusetzen, um ihnen die Qualifikationen vermitteln zu können, die sie zu einer sachgerechten, humanen und sinnvollen Lebensführung brauchen. Freiräume in der Organisation und Gestaltung des Unterrichts sind gute Voraussetzungen, Schülerinnen und Schüler zu Lebentüchtigkeit und einer gefestigten inneren Haltung zu erziehen. Wenn junge Menschen gelernt haben, sich kritisch mit ihrer Umgebung auseinanderzusetzen, wird das Verantwortungsbewußtsein für die Umwelt und die Gesellschaft gestärkt. Gleichzeitig wird Schule dadurch interessanter, und die Lernfreude nimmt zu, wenn es um Lerngegenstände der konkreten Lebens- und Erfahrungsräume geht. In allen Unterrichtsfächern



können aktuelle gesellschaftliche und kulturelle, technische und wirtschaftliche Themen problematisiert werden. Jeder Unterricht gewinnt motivierende **Lebensnähe** durch direkte Kontakte zu Vereinen, Verbänden und öffentlichen Einrichtungen aus der Umgebung der Schule – nicht nur am Nachmittag nach dem Unterricht, sondern auch schon vormittags, integriert in die „normale“ Unterrichtszeit. Dazu gehört ebenfalls die Einbeziehung und Förderung der Mitarbeit von Eltern, Expertinnen und Experten. Jede Form der **Öffnung von Schule** unterstützt durch die in der Regel damit verbundene Motivation den Unterricht.

Schule ist behilflich bei der Suche nach Identität oder trägt zur Identitätsfindung bei, wenn Ansätze zur Selbstbestimmung auch tragende Bestandteile der Erziehungs- und Bildungsarbeit sind. Konkret heißt dies: Unterricht darf nicht vom Problembewußtsein Erwachsener ausgehen, darf nicht nur von wissenschaftlicher Fragestellung geprägt sein. Unterricht muß vielmehr von den Fragestellungen der Schülerinnen und Schüler ausgehen, die zumeist den Rahmen einzelner Unterrichtsfächer sprengen. Aus diesem Grunde erhält lebensnahes, handlungsorientiertes und insbesondere auch **fächerübergreifendes Lernen** in den Schuljahrgängen 5/6 ein besonderes Gewicht.

Freies, d. h. nicht von der Lehrkraft dominiertes Lernen bedeutet selbstbestimmtes, selbstverantwortetes Lernen, bedeutet immer auch ein Stück Voranschreiten auf dem steilen Pfad zur Identität. **Ansätze freier Formen des Lernens** können besonders in der **Projektarbeit** eingeübt werden. Daher erhält diese in den Schuljahrgängen 5/6 viel größeres Gewicht als in allen anderen Schuljahrgängen. Freies Lernen kann zugleich im Fachunterricht Methode der Binnendifferenzierung sein.

Ohne **Kommunikation** und **Kooperation** ist kein schulischer Unterricht – im Wortsinne – möglich. Diese beiden Aspekte des Lernens bestimmen

heute wesentlich den Begriff des **sozialen Lernens**. Damit sind vielfältige Möglichkeiten gemeint:

- etwas gemeinsam tun,
- jemandem helfen,
- sich einen mit anderen abgestimmten Plan machen und danach arbeiten,
- sehen, wie andere vorgehen, und daraus Konsequenzen ziehen,
- jemanden trösten oder mit jemandem Freude über einen Erfolg austauschen,
- jemandem etwas erklären,
- Geduld/Toleranz praktizieren,
- Konflikte „austragen“, d. h. Regeln für Konfliktlösungen entwerfen und einhalten,
- verschiedene Sichtweisen von Jungen und Mädchen erkennen und zur Problemlösung nutzen

u. a.

Solche Interaktionen sollen im Unterrichtsgeschehen erkannt, genutzt und/oder kreativ aufgenommen werden, weil sie einen chancenreichen, motivationsfördernden Lernprozeß prägen, der auch Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichem Lernvermögen und unterschiedlichen Lernfortschritten individuell zu fördern vermag, und soziales Lernen wird zur Grundlage eines freudbetonten und von Kooperation bestimmten Unterrichtsgeschehens. Je länger eine Lerngruppe zusammengearbeitet hat, je besser die Lernenden einander kennen und sich einschätzen können, um so eher ist der Unterricht von den beschriebenen und erwünschten Interaktionen und damit vom „sozialen Prozeß“ her geprägt.

Die Förderstufe in Sachsen-Anhalt will die Schülerinnen und Schüler motivieren, ihre Stärken hinsichtlich ihrer geistigen, emotionalen, sozialen und kreativen Fähigkeiten in sich selbst zu erkennen. Die beschriebenen Grundsätze und Verfahren des Förderstufen-Unterrichts tragen dazu bei, die Entwicklungsmöglichkeiten aller Lernenden durch vielfältige, lebensnahe Anregungen zu fördern.



## 2 Die Bedeutung des binnendifferenzierten Unterrichts in der Förderstufe

Binnendifferenzierter Unterricht hat die **individuelle Förderung** zum Ziel. Zugleich will er **Gemeinsinn** praktisch erlernbar und auf der Grundlage des gemeinsamen Lebens und Lernens Kommunikation und Kooperation als wichtigste soziale Prozesse erfahrbar machen. Voraussetzung dafür ist, daß von allen Beteiligten eine „Pädagogik der Heterogenität“ bejaht wird. In der pädagogischen Literatur gibt es mannigfaltige Hinweise dafür, daß in der heterogenen Zusammensetzung von Lerngruppen, d. h. in deren Vielfalt und Unausgelesenheit, Reichtum und Chancen liegen, wenn die pädagogischen Potenzen der Binnendifferenzierung genutzt werden.

Heterogen zusammengesetzte Lerngruppen bedeuten in den Schuljahrgängen 5 und 6 auch eine Fortsetzung des Unterrichts der Grundschule, die von vornherein den jungen Menschen in seinem ganzen Menschsein annimmt und mit ihm in seiner Ungeteiltheit, in seiner Ganzheit arbeitet sowie die Unterschiedlichkeiten zwischen den Schülerinnen und Schülern als Herausforderung betrachtet und produktiv zu bewältigen versucht.

Undifferenzierter Unterricht geht davon aus, daß alle Schülerinnen und Schüler optimal lernen, wenn sie zur gleichen Zeit und am gleichen Ort am gleichen Stoff arbeiten. Dies darf jedoch nicht zu einem pädagogischen Dogma erhoben werden: Unterricht, der wenig oder gar nicht differenziert, ruft allzu häufig Resignation, Passivität, innere Ablehnung und Aggressivität hervor, weil er individuell unterschiedlich motivierte Lernbedürfnisse zumeist nicht berücksichtigt und berücksichtigen kann. Ein Unterricht, der nach den Methoden der Binnendifferenzierung geplant wird, hat demgegenüber die Schülerinnen und Schüler in ihrer individuellen Leistungsfähigkeit und in ihrem Leistungswillen im Blick.

Der Vorteil der Heterogenität von Lerngruppen besteht darin, daß junge Menschen die Möglichkeit erhalten, mit Partnerinnen und Partnern unterschiedlicher Interessen und Lernstrategien

Ziele auf ganz verschiedene Art und Weise und auf ihnen selbst angemessenen Wegen erreichen lernen. Die Erkenntnis, daß nicht nur ein „Königsweg“ zum Ziel führt und belohnt werden darf, erhöht die Möglichkeit der individuellen Entfaltung, dient der Stärkung des Selbstbewußtseins des einzelnen und stärkt die Fähigkeit zur Findung individueller Problemlösungsstrategien.

Binnendifferenzierter Unterricht geht davon aus, daß die Individualität des Lernprozesses bestimmt wird durch

- **Lernart,**
- **Lerntempo,**
- **Ausmaß an Lernhilfen,**
- **Beratungs- und**
- **Kooperationsbedürfnisse.**

Was die **Lernart** anbetrifft, ist es hilfreich, bei der Unterrichtsplanung und -durchführung von möglichst vielen Lerntypen auszugehen. Die Lehrkräfte müssen sich stets vergewissern, mit welcher Aufgabenform welche Schülerinnen und Schüler besonders angesprochen werden können. Wenn nachfolgend einige Lerntypen dargestellt und erläutert werden, ist damit kein Anspruch auf vollständige Systematik gestellt. Es soll vielmehr eine Anregung gegeben werden, den Unterricht mit Blick auf die Lerngruppe entsprechend vielschichtig zu planen:

- **Imitativer Lerntyp**  
Diese Schülerinnen und Schüler lernen durch Nachahmung demonstrierter Fertigkeiten und Techniken; häufiges Nachahmen in abgewandelter Form führt zur Automatisierung. Das Vorführen eines Vorgangs oder eines Satzmusters wird einer Beschreibung in Bild oder Text vorgezogen.
- **Erfahrungsbezogener Lerntyp**  
Diese Schülerinnen und Schüler lernen durch konkrete Erfahrung mit einem hohen (affektiven) Anteil einer starken Personen- und Situationsorientierung; exemplarisches Lernen und Fallstudien werden gegenüber einem Textstudium bevorzugt.



- Handlungsorientierter Typ  
Diese Schülerinnen und Schüler lernen durch aktives Experimentieren, durch Selbsttätigkeit und Übungen; bevorzugt werden Projekte. Die Bereitschaft zur Lektüre ist eher gering.
- Analytischer Lerntyp  
Diese Schülerinnen und Schüler lernen durch abstrakte Begriffsbildung und Strukturierung; bei diesem Lerntyp dominiert analytisches, deduktives, theoretisches Lernen – unterstützt durch Schemata und Modelle. Entdeckendes Lernen wird eher abgelehnt.
- Kognitiv-abstrakter Typ  
Diese Schülerinnen und Schüler lernen durch reflektierte Beobachtung, bei der exaktes und unvoreingenommenes Wahrnehmen und Zuhören im Vordergrund stehen.

Auch visuelle, auditive, phantasievoll-kreative und andere Veranlagungen können entsprechend typisiert werden.

Grundsätzlich ist bei einer Typisierung der Schülerinnen und Schüler davon auszugehen, daß die aufgeführten Merkmale zumeist in unterschiedlichen Kombinationen veranlagt sind. Jede methodisch einseitige Unterrichtsplanung würde daher von vornherein nicht alle Schülerinnen und Schüler erfassen.

Wenn bei der Unterrichtsplanung auch unterschiedliche **Lern tempi** (ruhiges/zügiges Üben, knappes/ausführliches Wiederholen und Anwenden usw.) berücksichtigt werden, gewinnt das Lernangebot noch größere Breite und Variabilität.

Zusätzlich kann man bei Lernschwierigkeiten versuchen, durch spezielle **Lernhilfen** den Anschluß zu halten, um zu geringe Lernerfolge weitgehend zu vermeiden. Die Rahmenrichtlinien lassen Schwerpunkte und Wahlmöglichkeiten zu, um die Bearbeitung von Teilthemen (nach eigener Wahl und nach eigenem Plan) und von Addita sowie eine selbständige Themenfindung und -bearbeitung zu ermöglichen.

Binnendifferenzierter Unterricht erfordert nicht nur kontinuierliche Beobachtung und sorgfältige Dokumentation der individuellen Lernprozesse nach Lernstand, ggf. Schwierigkeiten und möglichen Lernhilfen. Damit einhergehen muß auch die ständige Diagnose der Unterrichtsplanung:

Was gibt es an Schwierigkeiten oder an Erreichtem? Dies mag als Mehraufwand oder zu hoher Anspruch erscheinen. Nur so jedoch werden Lernmöglichkeiten und Lernchancen optimiert und eine umfassende individuelle **Beratung** ermöglicht.

**Kooperationsbedürfnisse** (Was kann ich allein? Wo brauche ich andere?) sind je nach Lerntyp und Unterrichtsgegenstand individuell verschieden. Die Formen des binnendifferenzierten Unterrichts kommen den unterschiedlichen Kooperationsbedürfnissen weitgehend entgegen. Lehrerorientierter, vermittelnder Unterricht, der von einer Lehrkraft geplant, gesteuert, ausgeführt und ausgewertet wird, gewinnt durch Phasen der individuellen Arbeit, der Partner- und Gruppenarbeit nicht nur erheblich an Intensität, sondern kommt damit zumindest zeitweilig unterschiedlichen Kooperationsinteressen der Schülerinnen und Schüler entgegen.

Die nachstehend aufgeführten und in ihrer Bedeutung für den binnendifferenzierten Unterricht erläuterten „offenen Unterrichtsformen“ sind geeignet, kooperative Arbeitsweisen in größerem Umfang zu fördern. Alle Formen binnendifferenzierten Unterrichts zielen auch darauf ab, daß **Interessen, Unterscheidungskriterien und Wertigkeiten** entdeckt und/oder entwickelt werden. Dazu sind entsprechende Freiräume für die Schülerinnen und Schüler, sich dieser Lernziele immer vergewissern zu können, und die entsprechenden Möglichkeiten, diese Ziele weiterzuentwickeln, unabdingbare Voraussetzung. Insofern ist der Aspekt der Wahl- und Interessendifferenzierung für die Pädagogik der Förderstufe ein unerläßliches Element, das die Leistungs-differenzierung in sinnvoller Weise ergänzt. Diese Feststellung allerdings führt auch zu einem Problem der Unterrichtsplanung und -durchführung: Wenn im eben genannten Sinne konsequent differenziert wird, wird das Lernfeld nicht homogener, sondern es wird differenter. Darin liegt die Logik der Differenzierung. Diese Erkenntnis fordert von allen Lehrkräften ständige Selbstkritik und Selbstkontrolle und stellt gleichzeitig besondere Anforderungen an die unterrichtlichen Rahmenbedingungen.

Nicht zuletzt hat die Gestaltung der Sitzordnungen im Klassenraum bzw. Fachunterrichtsraum zum Teil erhebliche Auswirkungen auf den Erfolg binnendifferenzierender Maßnahmen. Des-



halb sind die Lehrkräfte gut beraten, wenn sie in ihrer Planungsarbeit verschiedene Möglichkeiten der Sitzorganisation bedenken und schöpferisch anwenden, z. B.: geschlossene Blocksitzordnung, offene Blocksitzordnung (für partnerschaftliche Zusammenarbeit in Zweiergruppen), Hufeisensitzordnung, Gruppentischsitzordnung, Überecksitzordnungen und Tafelhalbkreis<sup>1</sup>.

Die **Wochenplanarbeit** ist idealtypisch so zu erklären, daß sie in der Regel stattfindet in Mathematik, Deutsch und Englisch oder in einer Kombination von Fächern. Es wird ein offener Zeitrahmen gegeben. In der Regel werden mehrere Fachstunden dafür vorgesehen. Der Gesamtzeitrahmen wird den Schülerinnen und Schülern zur Verfügung gestellt, um Aufgaben in einer selbstgewählten Reihenfolge, im selbstbestimmten Zeitumfang und im gewünschten Kooperations- und Bearbeitungsmodus zu lösen. Die ausgeführten Aufgaben werden am Schluß der Lehrkraft zur Kontrolle übergeben.

Die Methode der **Freien Arbeit**, die insbesondere für den Aspekt der Wahl- und Interessendifferenzierung wichtig ist, kann in Kürze so beschrieben werden: Freie Arbeit ist von Schülerinnen und Schülern selbstbestimmte Lernarbeit, d. h. die Schülerinnen und Schüler bestimmen die Art und den Inhalt ihrer Tätigkeiten. Der zeitliche Umfang freier Arbeit soll geringer sein als bei der Wochenplanarbeit. Alles, was im Rahmen der freien Arbeit geschieht, liegt in der Verantwortung der Schülerinnen und Schüler selbst. **Wahldifferenzierter Unterricht** wird in drei Phasen untergliedert: In der Strukturierungsphase wird in eine Thematik eingeführt, es werden Grundinformationen gegeben und Teilthemen zusammengestellt. In der Differenzierungsphase erfolgt die Wahl von Teilthemen, die selbständig in Verabredung mit anderen bearbeitet werden. In der dritten Phase, der Austausch- und Reflexionsphase, wird über die Arbeitsergebnisse berichtet und reflektiert.

**Die Projektarbeit** hat in der Förderstufe eine besondere Bedeutung. In beiden Schuljahren werden von den Schulen jeweils mindestens vier Projektwochen durchgeführt. Sofern Interesse daran besteht, können zwei weitere Wochen zusätzlich dafür verwendet werden. Der Projektgedanke besteht darin, daß Thema und Bearbeitung des Themas gemeinsames Anliegen sind. Die Lehrperson gibt nicht mehr den Plan der Bearbeitung vor, sondern jetzt muß gelernt werden: Wie können wir ein Thema angemessen bearbeiten? Es muß ein Plan erarbeitet werden, ehe er realisiert werden kann. Bei der Planung und Durchführung stehen kommunikativ-kooperative Arbeitsweisen im Vordergrund. Das verstärkt die Kompetenz zum Lernen in individueller, aber auch in kooperativer Weise.

Mitarbeit und Aktivität von Schülerinnen und Schülern hängen entscheidend vom **Verhalten der Lehrkräfte** ab. Wenn Schülerinnen und Schüler auf ein Verhalten stoßen, das sie nicht beachtet und „an der kurzen Leine führt“, wird zwangsläufig Passivität die Folge sein. Ein sozial-integrativer Führungsstil dagegen, der eingeht auf Interessen, Fragen, Aktivitäten, wirkt negativen Unterrichtsergebnissen entgegen.

Unterrichtsplanung bedarf der Transparenz, denn auch sie führt zu intensiverem und besserem Lernen. Es geht dabei um die gemeinsame Verständigung über das Ziel, um die Vergewisserung dessen, was nötig ist, es geht um Regeln und Rituale für die Lernarbeit. Planungs Offenheit heißt also keineswegs Strukturlosigkeit oder Desorientierung. Es bedarf vielmehr klarer Regeln und Rituale, klarer Verabredungen und kann bisweilen auch zu einem sogenannten „Vertragslernen“ führen. Es geht dabei um die Ausbalancierung von Pflichten und Freiheiten. Pflichten, Anforderungen, Orientierungen sind ganz wichtig zum Wachsen, zum Hineinwachsen in mitmenschliche Verantwortung.

<sup>1</sup> vgl. Sylvester, Thomas: Halbkreis, übereck oder Reihe? Die Sitzorganisation im Unterricht. in: Jahresheft XII, Schule zwischen Routine und Reform, Erhard Friedrich Verlag GmbH & Co., Seelze 1994

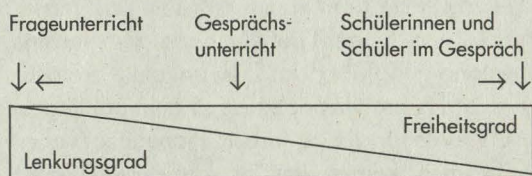


### 3 Möglichkeiten des binnendifferenzierten Unterrichts

#### Unterrichtsgespräch

Die Lehrkraft stellt sich im Frontalunterricht auf die Verschiedenheit der Schülerinnen und Schüler ein und zieht sie nach ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten bei der Bearbeitung von Unterrichtsgegenständen heran. Es werden Fragen/Aufgaben unterschiedlicher Schwierigkeit gestellt: Zusatzaufgaben für rasch arbeitende, Zusatzfragen/-impulse für langsamer arbeitende Schülerinnen und Schüler. In den Antworten sollten auch Mimik, Gestik und „Handlungen“ akzeptiert werden.

*Differenzierung im Unterrichtsgespräch* hat zur Folge, daß die Schülerinnen und Schüler zunehmende Freiheit in der Gesprächsführung gewinnen, während gleichzeitig die Lenkung durch die Lehrkraft abnehmen kann: Frageunterricht entwickelt sich über das gemeinsame Unterrichtsgespräch hin zu einem intensiven sachbezogenen Gespräch der Schülerinnen und Schüler untereinander.



Je nach Unterrichtsgegenstand oder -thema kann ein mehr straff gelenktes oder ein offenes geführtes Gespräch angemessen sein. Jede Gesprächsform hat ihre pädagogische Berechtigung.

Allgemein gilt: Jedes Unterrichtsgespräch im Klassenrahmen liefert vorwiegend dem gesamten Klassenverband Informationen; die einzelne Schülerin/der einzelne Schüler kann dabei durchaus unzulänglich informiert werden.

#### Unterrichtsimpuls

Impuls und Lehrerfrage als Aktivitäten der Lehrkraft haben die Aufgabe, Aktionen und Reaktionen der Schülerinnen und Schüler auszulösen.

Beide Lenkungsinstrumente haben dafür ihre spezifischen Möglichkeiten und sollten deshalb in der Unterrichtsgestaltung nebeneinander Verwendung finden. Beide verfolgen das Ziel, Schülerinnen und Schüler zum Weiterdenken, Stellungnehmen und Werten zu veranlassen.

Fragen der Lehrkräfte sind als Wiederholungs- und Kontrollfrage unersetzbar, weil sie einen Sachverhalt präziser ansprechen können als Impulse. Impulse eignen sich eher zur Mobilisierung von bereits Erkanntem als zur Findung neuer Einsichten, sind stärker verlaufssteuernd als denkvertiefend. Impulse aktivieren in hervorragender Weise die Erfahrungswelt der Lernenden. Antworten auf Fragen der Lehrkräfte sind oft nur auf ein Wort beschränkt; bei der Impulsgebung sind dagegen die Lernenden eher zur freien Formulierung ihrer Absichten angehalten. Ein kurzer Anstoß kann längere Äußerungen hervorrufen; Impulse sind Hilfen zur Weiterführung, zum Teil auch zur Vertiefung des Unterrichtsgesprächs.

Impulse unterscheiden sich nach

- ihrer *Form*:  
Frage; Aufforderung (Anweisung, Bitte), z. B.: Statt „Warum ist das so?“ sagt man besser „Begründe!“  
Interjektion, z. B.: Hm! Vielleicht!  
stumme Impulse, z. B.: Geste, Miene, Schweigen, Warten  
Sachimpuls, z. B.: Verweis auf einen Gegenstand
- ihrer *didaktischen Funktion*:  
Hauptimpulse (geben einem Unterrichtsabschnitt entscheidende Anregungen vor, sind also sorgfältig zu überlegen)  
Nebenimpulse (sind kleine, situationsbedingte Steuerungshilfen)
- ihrem *Inhalt*:  
Impulse zielen auf Probleme, sie sollen Denken und weitere Fragen in Gang setzen. Sie können Überlegungen vorantreiben, richtigstellen und einordnen.



## Einsatz verschiedener Unterrichtsmittel

Eine Möglichkeit der individuellen Förderung durch Differenzierung des Unterrichts ist die Auswahl von Unterrichtsmitteln. Sie unterstützen im Rahmen der unterrichtlich organisierten Lernprozesse die Kommunikation.

Unterrichtsmittel ermöglichen die Auseinandersetzung mit Lerninhalten, die im Klassenraum der direkten Erfahrung der Schülerinnen und Schüler nicht zugänglich sein können (Abbild der Wirklichkeit). Sie geben für beliebig viele Lernende gleiche Informationen vor und entsprechen so dem Prinzip der Unterrichtsökonomie bzw. der Effektivierung von Lernprozessen.

Durch Unterrichtsmittel können Informationen und Sachverhalte jederzeit wiederholt werden. Sie sind entsprechend den speziellen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler und den Intentionen der Lehrkraft einsetzbar; sie fördern deshalb einen handlungsorientierten Unterricht.

Durch Einsatz verschiedener Unterrichtsmittel kann die Lehrkraft den verschiedenen Lerntypen gerecht werden. Sie erweitern für alle Schülerinnen und Schüler das Angebot an Herangehensweisen für spätere Arbeitsphasen. Um nicht nur den Lerntyp zu bedienen, sondern ihn auch individuell zu fördern, ist es auch wichtig, Unterrichtsmittel mit unterschiedlichem Anspruchsniveau auswählen zu lassen.

Unabhängig davon, welches Unterrichtsmittel zum Einsatz kommt, ist zu beachten, daß:

- die Lehrkraft vorab prüft, welche Schwierigkeiten die Schülerinnen und Schüler beim Umgang mit dem jeweiligen Unterrichtsmittel bekommen könnten, und
- der selbständige Umgang mit den Medien ausreichend beherrscht wird.

## Exkursion/Unterrichtsgang/Erkundung

Lernorte außerhalb der Schule

- binden die Schule unmittelbar an die Lebenswirklichkeit,
- erfordern eine gründliche Vorbereitung der Lehrkraft sowie der Schülerinnen und Schüler

ebenso wie auswertende, sichtende und ergebnissichernde Nachbereitung im schulischen Unterricht und

- entsprechen den Prinzipien des handlungsorientierten Unterrichts.

Möglichkeiten, Lernorte außerhalb der Schule zu wählen, bieten sich in allen Unterrichtsfächern, -formen und zu vielen -inhalten. Die Entscheidung für eine Exkursion, einen Unterrichtsgang oder eine Erkundung allein ist noch keine Form der Binnendifferenzierung. Der Vorteil einer solchen Maßnahme liegt darin, daß die Lehrkraft die Möglichkeit hat, interessenbezogene und eventuell auch geschlechtsspezifische Aufgaben zu stellen.

Damit eine Exkursion mehr als ein „Ausflug“ wird, ist es notwendig, daß die Schülerinnen und Schüler konkrete Aufgaben übernehmen. In diesem Zusammenhang sei auf den Abschnitt „Einsatz verschiedener Unterrichtsmittel“ dieses Kapitels verwiesen.

Voraussetzung für das Gelingen der Exkursion und der damit verbundenen Lernziele ist, daß die Schülerinnen und Schüler bestimmte Techniken beherrschen, die sie zur Erfüllung ihrer konkreten Aufgabe benötigen. Eine geplante Befragung z. B. erfordert Kenntnisse in der Interviewführung.

Bei der Vergabe der konkreten Aufgaben muß die Lehrkraft nicht nur die zu bearbeitenden Inhalte in Betracht ziehen, sondern insbesondere das Ausgangsniveau ihrer Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf Selbständigkeit berücksichtigen.

Im Gegensatz zum Unterrichtsgang sprengen Exkursionen in der Regel den Rahmen einer Unterrichtsstunde und benötigen deshalb eine längere Planung und Vorbereitung. Es hat sich als günstig erwiesen, dieses Verfahren auch in Projektwochen durchzuführen.

## Partnerschaftliche Zusammenarbeit der Schülerinnen und Schüler (PZ)

Mit PZ ist eine Sozialform gemeint, bei der **zwei Lernende** vor allem in einzelnen, zeitlich begrenzten Unterrichtsphasen zusammenarbeiten.



Sie hat die Funktion, neben der kognitiven Leistungsfähigkeit insbesondere auch soziale Kompetenz zu fördern. Durch die PZ können die Schülerinnen und Schüler von der Einzelarbeit über die gemeinsame Arbeit zu zweit zur Gruppenarbeit geführt werden. Gleichzeitig ist sie eine eigenständige Sozialform, die durch arbeitsteiliges und kooperatives Handeln auf gegenseitige Ergänzung angelegt ist.

Deshalb hat sie auch für binnendifferenzierenden Unterricht Bedeutung. PZ, vorwiegend im „geschlossenen Unterricht“ als Sozialform angewandt, kann auch in offenen Unterrichtsformen, z. B. während der Wochenplanarbeit bzw. Freiarbeit eine Rolle spielen. Zum einen kann auf diese Weise die Heterogenität der Lerngruppe effektiv im Sinne einer gegenseitigen Ergänzung genutzt werden, zum anderen kann die PZ die Effizienz des Lernens fördern, wenn es um das gemeinsame Üben und Wiederholen geht.

Die PZ kann zur gezielten Förderung von Schülerinnen und Schülern eingesetzt werden. So können sowohl Defizite abgebaut, als auch erlangte Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten selbstständig angewandt bzw. überprüft werden. Daneben wird das soziale Miteinander auf diese Weise geübt.

Eine besondere Rolle spielt die PZ in solchem Unterricht, wo durch das Experimentieren oder die gestaltende Kreativität ein Stück Wirklichkeit entdeckt wird. Hier steht vor allem die gegenseitige Inspiration im Vordergrund, die eine Weiterentwicklung von kognitiven, affektiven sowie psychomotorischen Fähigkeiten auslösen kann.

PZ sollte aber nicht in konkurrierender Form eingesetzt werden, weil dadurch in erster Linie Leistungsdruck erzeugt und Konkurrenzverhalten verschärft werden.

## Gruppenarbeit

Gruppenarbeit beschreibt als Begriff die Tätigkeit von Schülerinnen und Schülern in kleinen Lerngruppen. In der Regel arbeiten in dieser Sozialform drei bis sechs Lernende zusammen. Dabei haben sie die Aufgabe, die drei Phasen der Gruppenarbeit, nämlich Arbeitsplanung, -verteilung und -durchführung, zu gestalten.

Man kann Gruppenarbeit daher sowohl in den „geschlossenen“ als auch „offenen“ Unterrichtsformen anwenden. Dabei spiegelt die Gruppe meist die Heterogenität einer Großgruppe (Klasse) wider, d. h., die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Lerntypen finden sich auch in ihr wieder.

Bei der Gruppenarbeit bestimmen die Schülerinnen und Schüler die Lernart, die Lernhilfen sowie das Beratungs- und Kooperationsbedürfnis der Gruppe. Innerhalb des Zeitrahmens, der von der Lehrkraft vorgegeben wird, bestimmt die Gruppe auch das Lerntempo.

Deshalb ist diese Sozialform von einem hohen Selbstbestimmungsgrad gekennzeichnet, weshalb sie innerhalb der Binnendifferenzierung eine sehr gute Möglichkeit ist, die Lernenden nach ihrem eigenen Können und Wollen arbeiten zu lassen.

Daneben üben die Gruppenmitglieder soziales Miteinander und erlangen so im Arbeitsprozeß fast nebenbei soziale Kompetenz. Es versteht sich von selbst, daß die Erlangung solcher Kompetenz prozessual ist und keineswegs Ergebnis einer einzelnen Gruppenarbeit sein kann.

Gruppenarbeit ist als binnendifferenzierende Maßnahme besonders dann geeignet, wenn die Schülerinnen und Schüler einen Themenkomplex bzw. ein frei gewähltes Teilthema eines Themenkomplexes bearbeiten. Dabei erfahren sie, wie die zu bewältigenden Aufgaben im Team geplant, verteilt und bearbeitet werden.

Voraussetzung für eine erfolgversprechende Gruppenarbeit ist das vorangegangene Training der einzelnen Phasen dieser Sozialform, denn erst wenn die Lernenden einen ausreichenden Kompetenzgrad in bezug auf die Arbeitsphasen erreicht haben, wird die Gruppenarbeit insgesamt für die Schülerinnen und Schüler erfolgreich sein.

So kann man z. B. die Planung einer Unterrichtsreihe, etwa die Beschäftigung mit einer Ganzschrift im Literaturunterricht, mit den Schülerinnen und Schülern der Klasse erstellen, wenn man sie in Gruppen Arbeitspläne erarbeiten läßt, die die Anzahl und die Reihenfolge der Bearbeitungsschritte des Themas bzw. des Unterrichtsgegenstandes festlegen. Auf diese Weise sind die Lernenden für das Zukünftige motiviert, denn es wurde mit ihnen geplant und nicht über sie hinweg bestimmt, und haben so gleichzeitig innerhalb der Gruppenarbeit eine Planungsphase trainiert.



## Freiarbeit

Wichtige Ziele der Freiarbeit sind die Förderung von Initiative und Selbstverantwortung sowie die Anbahnung autodidaktischen Lernens. Sie ermöglicht leistungs- und/oder neigungsdifferenziertes Arbeiten. Freiarbeit eignet sich in besonderer Weise für die selbständige und selbstätige Erarbeitung neuer Themen und Aufgabenfelder sowie zum vertiefenden Üben und zur Erledigung von Zusatzaufgaben.

Sie ist eine stark, aber nicht ausschließlich individualisierte, von der Lehrkraft begleitete Unterrichtsform. Die Lernenden beschäftigen sich entweder individuell (Einzelarbeit) oder in Paaren (PZ) bzw. in Kleingruppen (Gruppenarbeit) mit den selbstgestellten Aufträgen. Sie können mit der Lehrkraft in *Planungsgesprächen* und in *Einzelberatungen* aus einem Angebot von Aufgaben und Unterrichtsmitteln wählen und selbst entscheiden, welche Aufgaben sie wann erledigen. Wenn diese Planungsphase gut gestaltet ist, fördert sie die unmittelbare Auseinandersetzung mit den Sachverhalten.

Nach der Erledigung einer Aufgabe ist den Schülerinnen und Schülern eine *Selbstkontrolle* zu ermöglichen. Durch Selbsttätigkeit werden Arbeitslösungen verständlicher, weil die Schülerinnen und Schüler schrittweise in die Technik selbständigen Arbeitens eingeführt werden. Die Regeln der Allein- und Zusammenarbeit müssen beachtet werden; Selbstdisziplin und Hilfsbereitschaft werden geübt. Die Lehrkraft vermittelt weniger direkt, sie lenkt und begleitet die Lernmöglichkeiten, so daß sich freie Aktivitäten entwickeln können: Sie stellt Material bereit, verfolgt und protokolliert den individuellen Lernfortschritt, stellt gemeinsam mit den Lernenden Tages- und/oder Wochenpläne auf, berät, korrigiert, hilft bei Schwierigkeiten, verschafft Erfolgserlebnisse.

Freiarbeit bedeutet, Zeit geben zum Vertiefen, zum Nachspüren eigener Interessen, Raum geben zum Entscheiden über Gegenstand, Ziele, Methoden und Partnerin oder Partner des eigenen Lernens (Leitsatz: „*Hilf mir, es selbst zu tun!*“). Sie funktioniert dort am besten, wo ein ausgewogenes Verhältnis zu anderen Unterrichtsformen besteht.

### Günstige Wirkungen:

Die Lernenden arbeiten zumeist ruhiger, konzentrierter und selbständiger als in Un-

terrichtsphasen und -formen, die ausschließlich durch die Lehrkraft bestimmt werden. Der Wechsel von Anspannung und Entspannung geschieht natürlicher. Bewegungs- und Mitteilungsdrang kommen eher zu ihrem Recht. Die Atmosphäre ist gelassener und freier und doch nicht ungeordnet; der Umgangston natürlicher und persönlicher. Die Lehrkraft kann sich den einzelnen Kindern mehr zuwenden, die Schülerinnen und Schüler fühlen sich beim Lernen wohl.

### Nachteilige Wirkungen:

Es kann zu Störungen in der Kommunikation und zu Leerlauf kommen, wenn das soziale Klima nicht stimmig ist. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten dann nicht immer konzentriert am Lerngegenstand. Viel Zeit geht verloren durch Routinearbeit, oberflächliches Hantieren, mechanisches Erledigen. Dies wiederum geht zu Lasten der weniger geförderten Schülerinnen und Schüler, die ihr Lernen noch nicht selbständig strukturieren können. Als Folge werden Unterschiede im Lernfortschritt nicht geringer, sondern größer.

Angemessen ist ein gezielter, didaktisch und methodisch begründeter Einsatz der Freiarbeit, bei der die Ansprüche der Schülerinnen und Schüler, die Lerngegenstände und die Lernsituation sorgfältig in ihrem Zusammenhang bedacht werden.

## Wochenplan

Gemeinsame Planung ist Voraussetzung zur Erstellung eines Wochenplans (und Tagesplans) für jede Schülerin und jeden Schüler. Der Plan kann auch im Rahmen von Projektarbeit erstellt werden. Im Umfang sollten zwei und mehr Wochenstunden für die Aufgaben, Forschungsaufträge und Spielanregungen des Wochenplans genutzt werden, die in engem Zusammenhang zum gemeinsamen Unterricht der Klasse stehen. Die Aufträge werden fachspezifisch erteilt.

Danach können die Schülerinnen und Schüler frei entscheiden, *was, wie, mit wem* und *wie lange* sie arbeiten möchten.

Die Aufgaben des Planes sind von allen Lernenden im vorgesehenen Zeitrahmen zu erledigen. Im Wochenplan erscheinen vornehmlich die



Themen und Schwerpunkte, die den Schülerinnen und Schülern einen stärker individualisierten Zugang zu den Unterrichtsinhalten ermöglichen. Rechtzeitig vor Beginn eines Wochenplans stellt die Lehrkraft die *Planungsvorschläge* vor, und die Schülerinnen und Schüler ergänzen sie. Zur Vorbereitung des Planungsgesprächs ist es hilfreich, Vorschläge z. B. an einer Pinnwand zu sammeln. Die Aufgabe der Lehrkraft ist es, die abgesprochenen Aufgaben in eine für alle verständliche und ansprechende Form zu bringen und den Zeitrahmen festzusetzen.

Der Plan sollte enthalten:

- die täglich in *Einzelarbeit* zu erledigenden Übungsaufgaben sowie
- die zeitlich aufwendigen und deshalb überlegt einzuteilenden schriftlichen Arbeiten und Aufgaben, die nur in *PZ bzw. Gruppenarbeit* zu lösen sind.

Alle Aufgaben sind so zu stellen, daß sie eine *Selbstkontrolle* ermöglichen, bevor sie im gemeinsamen Unterricht vorgestellt und begutachtet werden. Eine ausgewogene Verteilung von verschiedenen Aufgabentypen kann einen besseren Übungseffekt bedingen und unterstützt die Lernenden in ihrem eigenverantwortlichen Umgang mit der Arbeitszeit. Erledigte Aufgaben sollten im Wochenplan als solche gekennzeichnet werden. Dies gibt der Lehrkraft einen Überblick und signalisiert ihr, wo Unterstützung gegeben werden muß. Die Lernenden schlagen die Einrichtung einer von der Lehrkraft geleiteten Fördergruppe vor, wenn ihnen die Lösung einer Aufgabe trotz intensiven Bemühens nicht gelingt.

## Lernwerkstatt

Lernwerkstätten sind mit vielfältigen Materialien ausgestattete Lernräume, die ein kreatives, aktiv forschendes und entdeckendes Lernen begünstigen. Deshalb sind sie auch in besonderer Weise für einen effektiven binnendifferenzierenden Unterricht geeignet.

Darüber hinaus verstehen sich Lernwerkstätten als ständiges, spezifisches Raum- und Materialangebot für alle Klassen und Lerngruppen für offene Unterrichts- und Arbeitsformen (Freiarbeit, Wochenplanarbeit, Projektarbeit etc.). Bisweilen erhalten auch einzelne Klassenräume durch ihre

spezifische Ausstattung den Charakter einer Lernwerkstatt: Sie können ausgestattet sein mit einer Druckerei, einer Schreibmaschine und/oder einem Computer, einer Lesecke, einer Theaterecke mit Vorhang, einer Experimentierecke mit naturwissenschaftlichen Geräten, Regalen mit Arbeitskarteien, mit Materialien zu verschiedenen Themen/Fächern u. a. m. So ausgestattete Räume kommen dem Wunsch vieler Lehrkräfte nach mehr persönlichkeitsorientiertem, ganzheitlichem und selbstbestimmtem Lernen entgegen sowie nach Gestaltung eines differenzierten, fächerübergreifenden und projektorientierten Unterrichts.

In der Lernwerkstatt können die Schülerinnen und Schüler über einen längeren Zeitraum an festgelegten Tagen zu einem vorgegebenen Thema Aufgaben lösen, Forschungsaufträge bearbeiten, Spielanregungen aufgreifen, ein Modell basteln oder eigenen Interessen und Neigungen nachgehen. Die Anordnung der Arbeitsplätze ermöglicht sowohl Einzelarbeit als auch Gruppenarbeit. Bei auftretenden Schwierigkeiten ist Hilfe untereinander möglich. Die Schülerinnen und Schüler übernehmen damit zeitweise die Regie über ihre Lernprozesse. Die Lehrkraft steht zu partnerschaftlicher Beratung zur Verfügung, hilft und unterstützt. Daneben trägt sie Sorge dafür, daß Regeln und Verhaltensweisen eingehalten werden. Arbeitsergebnisse werden allen zugänglich gemacht und gemeinsam ausgewertet. Die Schülerinnen und Schüler sind an die Arbeit in der Lernwerkstatt schrittweise heranzuführen, z. B. durch einführende Aufgabenstellungen zur Bearbeitung in Gruppen oder durch eine bewußte Begrenzung des Angebots an Arbeitsmitteln zur Lösung einer Aufgabe. In dem Maße, wie die Schülerinnen und Schüler zunehmend selbständig und konzentriert arbeiten, ihre Zeit einteilen, mit Karteikarten, Arbeitsblättern u. a. umgehen, können sich mehr und mehr Lernerfolge einstellen.

In allen Phasen des Arbeitens müssen Grundregeln geübt werden:

- möglichst leise arbeiten,
- alle Materialien wieder an ihren Platz räumen,
- alle angefangenen Arbeiten zu Ende führen und
- alle Arbeitsergebnisse, die abgegeben werden, vorher sorgfältig kontrollieren.



## 4 Unterrichtsbeispiele

### Deutsch

<b>Thema</b>	Beschreiben
<b>Stundenthema</b>	Ich erwecke mein Lieblingsspielzeug zum Leben (als letzte Phase der Unterrichtseinheit Beschreiben)

### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- sich über ihr Lieblingsspielzeug erlebnisbetont äußern,
- mit unterschiedlichen sprachlichen Mitteln kreativ-gestalterisch umgehen und
- eigene Texte kritisch bewerten können.

### Geplanter Verlauf (Doppelstunde)

- Brainstorming: Jede Schülerin und jeder Schüler schreibt drei Lieblingsspielzeuge aus Vergangenheit und Gegenwart auf.
  - Die Lieblingsspielzeuge werden im Unterrichtsgespräch kurz vorgestellt.
  - Die Lehrkraft gibt verschiedene Kommunikationsmöglichkeiten vor:
    - Dialog mit dem Lieblingsspielzeug,
    - Liebesbrief/Liebeseklärung an das Lieblingsspielzeug,
    - Nachruf auf das „verstorbene“ Lieblingsspielzeug oder
    - Brief des Lieblingsspielzeuges an die Schülerin bzw. an den Schüler.
- (Anmerkung: Das Spezifische der Textsorten ist den Lernenden bekannt und wurde im Vorfeld geübt.)

- Textproduktion
- Vorstellen und Begutachten der Arbeitsergebnisse der Gruppen
- Vorstellen der von der Gruppe ausgewählten Texte

### Binnendifferenzierende Maßnahmen

Sie beziehen sich auf die Erarbeitungsphase (Textproduktion).

- Nachdem in der Einstiegsphase versucht wurde, mit den Schülerinnen und Schülern eine Phantasiewelt aufzubauen, in der das Spielzeug „lebendig“ wird, besteht im wesentlichen während der Erarbeitungsphase die Aufgabe für sie darin, in dieser vorgestellten Welt mit ihrem Spielzeug eine Kommunikation zu beginnen.



- Zu Beginn der Erarbeitungsphase gibt die Lehrkraft verschiedene Kommunikationsformen zur Auswahl vor (siehe oben). Die Schülerinnen und Schüler haben danach die Aufgabe, eigenständig eine Kommunikationsform auszuwählen und den Kommunikationsverlauf in einem Text schriftlich zu fixieren.

Diese Auswahl ist insofern eine Form der Binnendifferenzierung, als die Lernenden die Möglichkeit haben (entsprechend der *Freiarbeit*), ihren Aufgabentyp frei auszuwählen. Man kann dabei vermuten, daß sie sich von persönlichen Interessen, Neigungen und besonders ausgeprägten Fähigkeiten im Umgang mit Textsorten leiten lassen. Dabei veräußern die Schülerinnen und Schüler ihre Innenwelten (ihr ganz persönliches Verhältnis zu einem Gegenstand der Privatsphäre). Diese Veräußerlichung von Individualität spiegelt sich wider in den jeweils „eigenen“ Formen der Kommunikation mit dem Spielzeug (Kommunikationsthemen, Textstruktur, Wortwahl, vielleicht auch Wortneuschöpfung). Während der Textproduktion gibt die Lehrkraft im Bedarfsfall individuelle Hilfe und Beratung hinsichtlich Formulierung und Textauswahl.

Diese Form der Binnendifferenzierung berücksichtigt die Heterogenität der Lerngruppe in zweifacher Hinsicht durch

1. das individuelle Interesse an bestimmten Textsorten und
2. die individuell geprägte Kommunikation zwischen der Schülerin bzw. dem Schüler und dem Spielzeug.

Im weiteren Verlauf haben die Lernenden die Möglichkeit, ihre Ergebnisse in der Kleingruppe vorzustellen.

### **Materialien**

Liebnau, Ulrich, *Eigen Sinn, kreatives Schreiben, Anregungen und Methoden*, Verlag Moritz Diesterweg GmbH & Co., Frankfurt am Main 1995, S. 74



## Deutsch/Werkunterricht

<b>Thema</b>	Beschreiben
<b>Stundenthema</b>	Anfertigung eines Tiermodells und Erstellen einer Bastelanleitung

### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- vom fertigen Modell ausgehend überlegen, was an Material benötigt wird und es präzise benennen,
- nach einer sinnvollen Reihenfolge suchen und die Wahl der Schrittfolge begründen,
- Bastelschritte eindeutig formulieren bzw. ergänzen,
- über Ausprobieren diese überprüfen und weiter präzisieren sowie
- nach festgelegtem Handlungsablauf das Modell erstellen und ausprobieren, dabei die Bastelanleitung sprachlich weiter ausfeilen.

### Geplanter Verlauf (Zeitbedarf ca. 2 Unterrichtsstunden)

- Im Sitzkreis beobachten die Schülerinnen und Schüler das Abrollen des „Teddybärs“. Sie äußern dazu ihre Vermutungen über das Phänomen und über das Anliegen, solch ein Modell selbst zu erstellen.
- Zur Partnerarbeit werden Arbeitsblätter verteilt mit dem Auftrag, sich eine sinnvolle Reihenfolge für die Anfertigung des Modells zu überlegen.
- Die Bastelteile werden benannt, und je nach Arbeitsfortschritt berichten die Schülerinnen und Schüler über ihre Vorschläge und schreiben sie auf einen Folienabschnitt bzw. an die Tafel.
- Die Vorschläge werden verglichen und sprachlich präzisiert.
- Nach dieser verbalen Vorgabe versuchen die Schülerinnen und Schüler das Modell zu basteln, ohne es schon zusammenzukleben. Es setzen Überlegungen ein, was sich im Inneren befinden muß, damit das Überschlagen gewährleistet ist.
- Entsprechend den formulierten Bastelschritten vollziehen die Partnergruppen den Bastelvorgang selbst. Beim Ausprobieren gibt es Überlegungen, wie groß die Murren sein muß, wenn das Überschlagen schneller vor sich gehen soll, bzw. wie schräg die Ablauffläche zu stellen ist.

### Binnendifferenzierende Maßnahmen

- Im Zusammenhang mit dem Ausprobieren äußern die Schülerinnen und Schüler Vermutungen, die sich sowohl auf das Funktionieren selbst als auch auf den Bastelgegenstand beziehen.
- Beim nächsten Arbeitsschritt erfolgt eine Differenzierung nach Formulierungsvermögen. Dazu werden Gruppen gebildet, die sich über die Reihenfolge der Bastelschritte und Anfertigung des Modells verständigen. Für die Bearbeitung der Aufgabe stehen Arbeitsblätter zur Verfügung, die den Schülerinnen und Schülern unterschiedliche Hilfen geben (vgl. Arbeitsblatt 1 und 2).



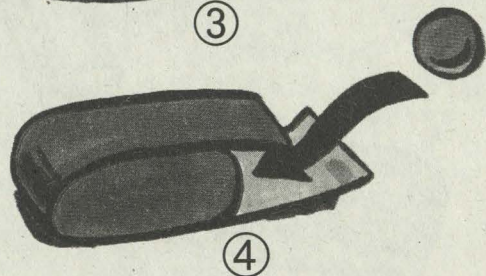
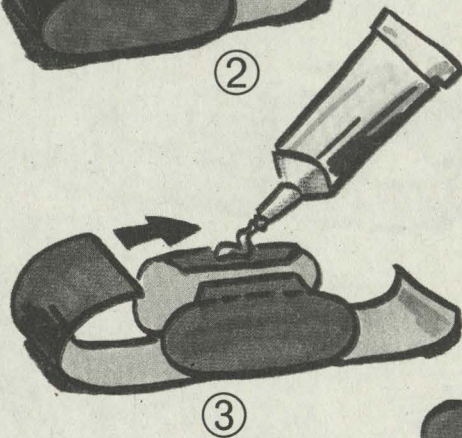
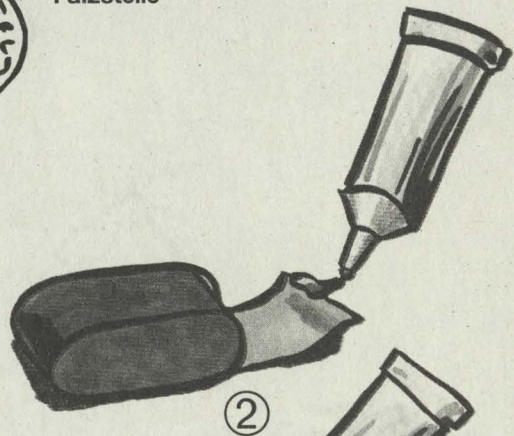
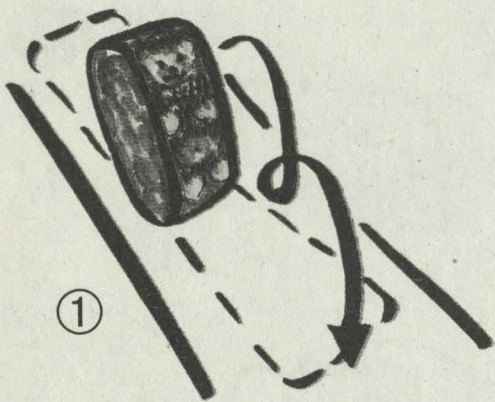
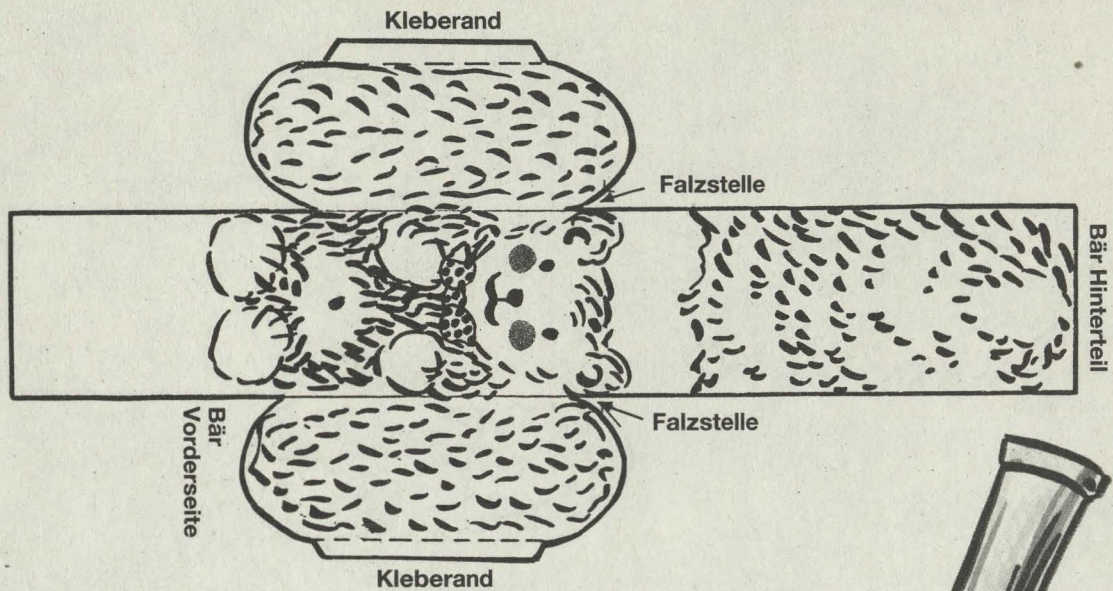
- Die erste mündliche Auswertung wird dazu benutzt, die Bastelteile sachgemäß zu benennen und das Vorgehen durch Verwenden der angemessenen Wortwahl zu präzisieren.
- Um das unterschiedliche Anspruchsniveau und das unterschiedliche Arbeitstempo hinreichend zu berücksichtigen, sind die Ergebnisse auf Folie zu schreiben und schrittweise gegenüberzustellen. Im Abgleich wird es so möglich, eindeutig zu formulieren.
- Die ersten beiden Bastelschritte werden in den Gruppen vollzogen und beziehen sich auf das Falten. Vor dem Kleben stellen die Schülerinnen und Schüler heraus, welchen Einfluß die Größe der Murmel für das Funktionieren des Modells hat. Die Klärung der Frage erfolgt zunächst im Gruppengespräch.
- Beim Vorstellen der Arbeitsergebnisse wird darauf noch einmal eingegangen, ebenso auf die Stellung des Ablaufbrettes.

### **Materialien**

- Arbeitsblätter, vgl. Sparkassen-Schul-Service „Hallo – Für Kinder mit Köpfchen“, Deutscher Sparkassenverlag Stuttgart, Heft 5/95, S. 12/13
- Bastelmaterial: fester Zeichenkarton, Kohlepapier, Schere, Klebstoff, mehrere Murmeln, ein ca. 50 cm langes Brett oder feste Pappe



## Arbeitsblatt 1

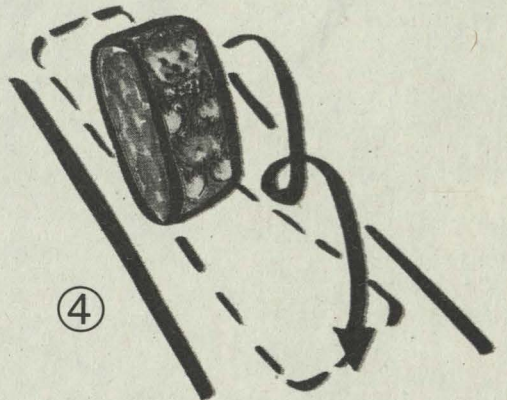
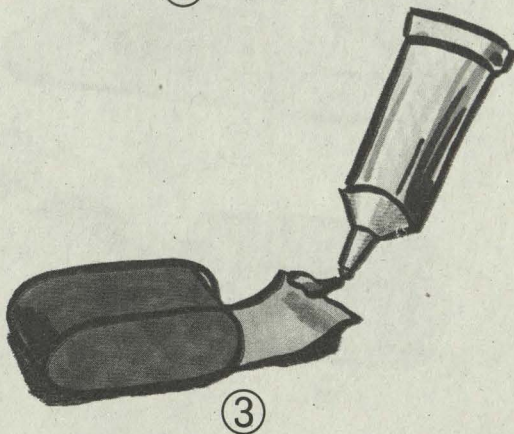
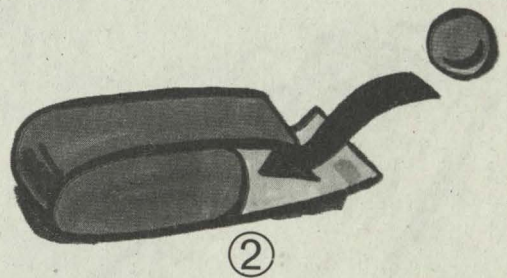
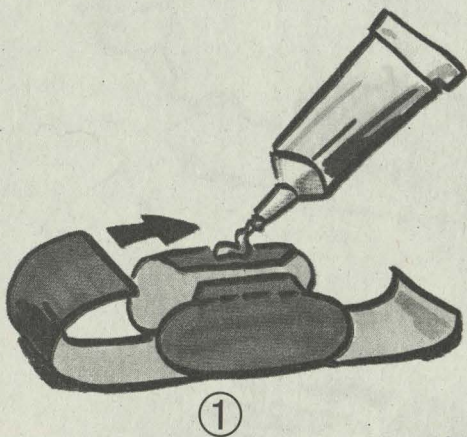
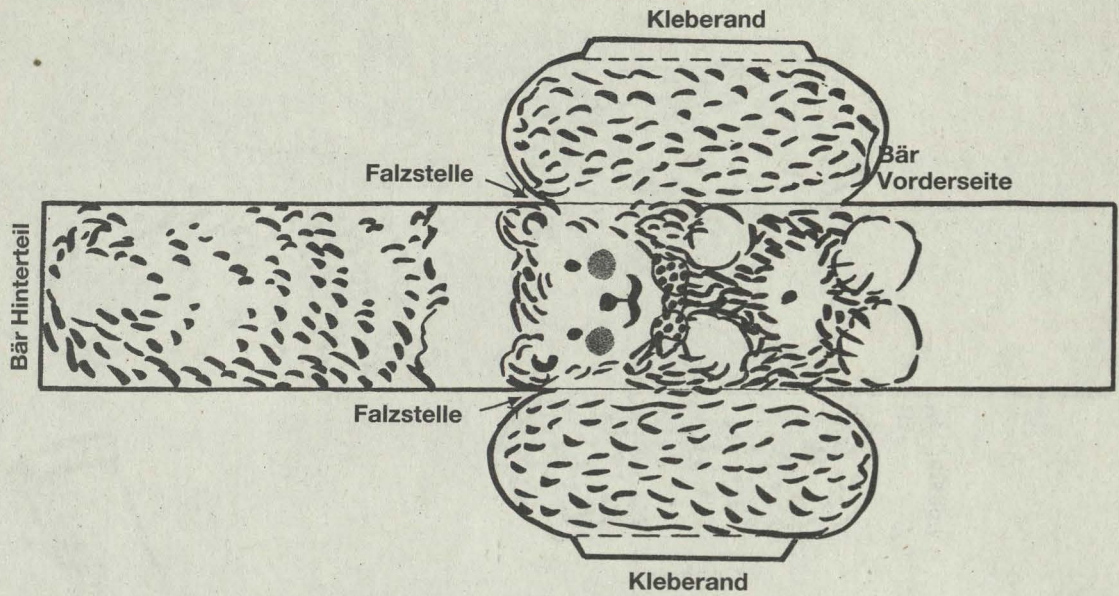


## Aufgaben

- Welche Materialien werden zur Herstellung des Modells benötigt, wenn es aus festem Zeichenkarton bestehen soll?
- Bringt die Abbildungen 1-4 in die richtige Reihenfolge, nach der das Modell gebastelt werden kann.
- Beschreibt die Arbeitsschritte zur Herstellung des Modells.



## Arbeitsblatt 2



## Aufgaben

- Welche Materialien werden zur Herstellung des Modells benötigt, wenn es aus festem Zeichenkarton bestehen soll?
- Beschreibt die Arbeitsschritte zur Herstellung des Modells.



## Deutsch

<b>Thema</b>	Umgang mit literarischen Texten
<b>Stundenthema</b>	Ben liebt Anna – der Anfang oder das Ende einer Freundschaft

### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- sich im Dialog, Gespräch, Telefonat, im Schreiben von Tagebüchern, in Steckbriefen und Briefen verständlich, normgerecht, sach- und situationsbezogen äußern können,
- ihre eigene Erfahrungswelt aus dem Bereich der Familie, Freundschaft und Schule einbringen,
- ihre Spiel- und Lesefreude sowie ihr Spielbedürfnis im szenischen Gestalten weiter ausprägen.

### Geplanter Verlauf

(umfaßt 3–4 Unterrichtsstunden)

Die Kinder haben im Vorfeld das Kinderbuch „Ben liebt Anna“ gelesen.

- Zwei Schülerinnen oder Schüler stellen als Wiederholung die Figuren Ben und Anna mit Hilfe eines Steckbriefes (Äußeres, Charakter, Hobby, Familie, Freunde, Schule) vor (Arbeitsblatt, I.).
- Die Entwicklung der Freundschaft zwischen Ben und Anna wird etappenweise erarbeitet. Hierbei werden Schwerpunkte gesetzt, die sich besonders auf Probleme und Konflikte der beiden Kinderbuchfiguren mit ihrem Umfeld – Elternhaus, Schule, Freunde – konzentrieren. Unterschiedliche Arbeitsaufgaben (Arbeitsblatt, II.) lenken dabei die Lernenden.
- Die Schülerinnen und Schüler zeigen Perspektiven der Freundschaft auf, die über den Rahmen des Buches hinausgehen können, und nutzen dabei Erkenntnisse aus ihrer Erfahrungswelt (Arbeitsblatt, III.).

### Binnendifferenzierende Maßnahmen

- In der Erarbeitungsphase werden durch Kurzvorträge, szenisches Gestalten (Telefonat, Pausengespräch), Rollenlesen, das Schreiben von Tagebucheintragungen und Briefen die Etappen der Freundschaft zwischen Ben und Anna erarbeitet. Die Schülerinnen und Schüler können anhand von selbstgewählten Arbeitsaufgaben entscheiden, was sie zur Lösung der oben genannten Aufgabe beitragen wollen. Dabei wählen sie zwischen Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit.
- Da nur eine bestimmte Anzahl von Kindern für jede Aufgabe vorgesehen ist, werden alle Aufgaben bearbeitet. Durch die Binnendifferenzierung wird dem unterschiedlichen Ausgangsniveau der Lernenden Rechnung getragen und ein differenziertes Bild der Entwicklung der Freundschaft dargestellt.  
Impulse der Lehrkraft unterstützen die Kinder bei der Aufgabenlösung.
- Nach der Präsentation der Ergebnisse folgt ein Unterrichtsgespräch. Hierbei werden Fragen beantwortet, Wissenslücken geschlossen, bereits Erarbeitetes gefestigt und die Vorträge/Spiele bewertet. Jede Schülerin, jeder Schüler ist aufgefordert, sich aktiv am auswertenden Unterrichtsgespräch zu beteiligen und nach Möglichkeit auch eigene Erfahrungen einzubringen.



- Am Ende der Unterrichtseinheit versuchen die Schülerinnen und Schüler die Frage: „Ist Bens und Annas Freundschaft zum Scheitern verurteilt?“ als Hausaufgabe zu beantworten. Durch unterschiedliche Aufgabenstellungen ist hier eine nochmalige Binnendifferenzierung möglich, wobei jedes Kind, gleichgültig ob in Einzelarbeit oder durch die Einbeziehung in Partner- oder Gruppenarbeit, von der Lehrkraft eine persönliche Aufgabe erhält (Arbeitsblatt, III.). Dadurch ist es möglich, alle Schülerinnen und Schüler je nach Ausgangsniveau in die nachfolgende Stunde einzubeziehen.

**Material**

Härtling, Peter, Ben liebt Anna, Beltz Verlag, Weinheim und Basel 1986



---

## Arbeitsblatt

- I. Stelle Ben oder Anna mit Hilfe eines Steckbriefes vor.
  - II. a) Versetze dich in Ben und schreibe vier Tagebucheintragungen:
    1. Anna kommt neu in die Klasse, Ben mag sie.
    2. Ben sieht Anna mit Jens.
    3. Anna verläßt die Schule.
    4. Suche dir selbst einen Anlaß zum Schreiben für eine Tagebucheintragung.
  - b) Versetze dich in Anna und schreibe vier Tagebucheintragungen:
    1. Anna kommt in die neue Klasse.
    2. Anna lernt Ben kennen und mag ihn.
    3. Anna muß Abschied nehmen.
    4. Suche dir selbst einen Anlaß zum Schreiben für eine Tagebucheintragung.
  - c) Du willst Anna besuchen. Schreibe ihr einen Brief.
  - d) Spielt eine Szene nach, die euch besonders beeindruckt hat.
  - e) Ben und Anna telefonieren. Spielt dieses Gespräch nach.
  - f) Spielt eine Gesprächsrunde auf dem Schulhof nach. Ben und Anna sind „das Thema“ an der Schule.
  - g) Lest eine Szene/ein Gespräch besonders gut vor.
  - h) Ben schreibt Anna einen Abschiedsbrief.
  - i) Anna schreibt Ben einen Abschiedsbrief.
- III. a) Plant eine Abschiedsfeier für Anna.  
(Beachtet dabei: Einladungen schreiben, Raum gestalten, Spiele mit Anleitungen, Musik, Überraschungen, Geschenk für Anna u. a.)
  - b) Schreibe eine Abschiedsrede für Anna.
  - c) Gestaltet eine Wandzeitung für Anna zum Abschied.  
(Sammelt Material: Zeitungsausschnitte, Fotos, malt Bilder, schreibt Texte u. a.)  
(Lest im Buch S. 75–77 nach.)
  - d) Dir gefällt das Ende der Geschichte nicht:
    1. Verändere das Ende der Geschichte.
    2. Schreibe die Geschichte weiter.
  - e) Erzähle von einem ähnlichen Erlebnis, das du hattest.



## Englisch

**Themenbereich** My family

**Stundenthema** Szenisches Gestalten: What can these people do?

### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- das laute Lesen in der Fremdsprache üben,
- den vorgegebenen Text laut nachlesen und später frei sprechen,
- die Textvorlage szenisch darstellen können.

### Geplanter Verlauf

- Aufteilen der Klasse in Gruppen durch die Lehrkraft und Erläuterung der Aufgabe
- Wahl der Arbeitsaufträge durch die Gruppen
- Textbearbeitung durch
  - stilles Lesen
  - lautes Lesen
  - Dialog
  - gestaltetes szenisches Lesen
  - szenisches Darstellen
- Vortrag der Gruppenarbeit

### Binnendifferenzierende Maßnahmen

Die Unterrichtssequenz zum Thema „My family“ umfaßt vier Stunden.

Die Textvorlage (vgl. Arbeitsblatt) soll in der dritten Stunde leistungsdifferenziert bearbeitet werden.

Im vorangegangenen Unterricht wurden die Schülerinnen und Schüler im Frontalunterricht, im Unterrichtsgespräch und in Einzelarbeit mit dem Text vertraut gemacht. Sprachliche Strukturen wurden geübt.

- Die Lehrkraft teilt die Klasse in Gruppen bis zu vier Schülerinnen und Schüler auf. Jede Gruppe erhält das Arbeitsblatt, das Aufgaben verschiedenen Anspruchs enthält. Die Gruppen sind aufgefordert, mindestens zwei Aufgaben entsprechend ihrem Leistungsvermögen auszuwählen und zu bearbeiten.
- Die Aufgaben sind nicht nur hinsichtlich des Niveaus und des Umfangs differenziert, sondern auch so konzipiert, daß Partnerarbeit (innerhalb der Gruppe) und durch die Lehrkraft begleiteter Unterricht wechseln können. Alternativ zur freien Wahl der Aufgaben durch die Gruppen kann auch eine Zuweisung durch die Lehrkraft erfolgen. Dies ist abhängig von der jeweiligen Lernsituation.
- Für die Bearbeitung und Selbstkontrolle stehen den Gruppen Hilfsmittel zur Verfügung: Tonbandaufnahme (Aufgabe 1) sowie ein Lösungsblatt (Aufgabe 2). Außerdem können sich die Gruppen an die Lehrkraft wenden.



- 
- Zur Motivation der Schülerinnen und Schüler wird eine Zusatzaufgabe gestellt: Die Lehrkraft gibt verschiedene Materialien vor, aus denen kleine Kulissen hergestellt werden können. Voraussetzung für die Bearbeitung dieser Aufgabe ist die Erfüllung von mindestens drei Aufgaben des Arbeitsblattes.
  - Je nach Leistungsvermögen der Lerngruppe insgesamt kann die Stunde damit abschließen, daß die Schülerinnen und Schüler das Ergebnis ihrer Gruppenarbeit präsentieren, oder die Auswertung erfolgt in der nächsten Stunde.
  - Die Kontrollphase ist ebenfalls differenziert gestaltet. Denkbar sind Präsentationen durch Vorträge der Schülerinnen und Schüler, durch Dialog bis hin zur szenischen Gestaltung, die von der Lehrkraft durch Videoaufnahme festgehalten wird.

### **Materialien**

- Arbeitsblatt mit verschiedenen Aufgaben
- Textvorlage „Marty the Martian“, vgl. Malkoc, Anna Maria, Easy Plays in English, International Limited, London 1993
- Bastelmaterial



**Arbeitsblatt**

## My family

Choose at least two of these tasks.

Work on them in your group.

If you need help, ask your teacher or look at the helps materials at your teacher s desk.

[Wählt mindestens zwei der Arbeitsaufträge. Bearbeitet sie in der Gruppe. Wenn ihr Hilfe braucht, fragt eure Lehrerin/euren Lehrer oder seht euch die Hilfsmaterialien auf dem Lehrertisch an.]

1. Read the text.  
First each one by himself/herself, then in parts.
2. Form pairs.  
Work on number 1 and 2 at page 8 of your material.
3. Choose one part of the whole scene.  
Prepare to play it.  
Please think over, who takes which part.  
Before you play – practise reading.
4. Play the whole scene.  
Please think over, who takes which part.  
Before you play, practise reading.

Additional: Make some useful materials for your „performance“.



**Marty the Martian**

Scene: In the street.

- Narrator: This is the street. In the street there is a bright light. Everyone – men, women, children, old men, old women – are running to look at the light. Everyone is asking questions.
- Men: Look! Look! Look! Look! What is it? What is it? What is it?
- Women: What is it? Oh! Oh! Look! What is it? Look! Look! Look! What is it?
- Children: Oh! Oh! Look! Look! Oh! Look! Look! Oh! Oh! Look! Oh! Oh!
- Boy: Look! What is it?
- Girl: What is it? Is it a toy?
- Woman: A toy? A toy? H-m-m-m....
- Man: A toy? No, it isn't a toy. But, what is it?
- Old Woman: It isn't a toy! It isn't a girl – and it isn't a boy!
- Old Man: No, it isn't a girl, or a boy, or a toy! But, what is it?
- Narrator: Everyone is looking at the light. In the light there is a black box. The box has two arms and two legs. On top there is an antenna. The box is speaking now.
- Marty: Hello! Hello! Hello! What are you? What are you? What are you?
- Boy: (He is nervous.) B-b-Boy! I'm a boy! I'm a s-s-student! This is my s-s-sister!
- Girl: (She is nervous.) H-h-hello! I-I-I'm his sister and he's my brother! I'm a student too! And this is my mother and father.
- Woman: Hello! I'm their mother.
- Man: And I'm their father. And this is my mother and father.
- Old Woman: Hello! Hello! I'm their grandmother!
- Old Man: And I'm their grandfather. What are you? Who are you?
- Boy: Are you a machine?
- Marty: Yes, yes, yes. I'm a machine, a machine, a machine. My name is Marty, Marty, Marty. I'm a Martian, Martian, Martian.
- Girl: A Martian?
- Men: Listen! Listen! He's a Martian! Listen, he's a Martian!
- Women: He's a machine! Listen! He's a Martian machine!



- Children: Oh, oh! Listen! Oh, listen! He's a Martian! A machine! Oh! Oh!
- Girl: Who is your mother, Marty?
- Boy: Who is your father, Marty?
- Marty: My mother and father? Mother and father? Mother and father?
- Man: Yes, who are they? Who are your mother and father?
- Marty: They're machines too! Machines too! Machines too!
- Men: Machines! Martian machines! They're machines!
- Marty: And who are you? You? You? What are you? What are you? What are you?  
I'm a typist. I can type letters. I'm a pilot. I can fly planes.
- Men and Women: I'm a mechanic. I work in a garage.  
I'm a doctor. I work in a hospital.  
I'm a postman. I carry letters.  
I'm a secretary. I work in an office.  
I'm a farmer. I have sheep and cows on a farm.  
I'm a cook. I work in a restaurant.  
I'm a waitress. I work in a restaurant too.  
I'm a bus driver. I drive busses.  
I'm a basketball player. I play basketball.  
I'm a teacher. I teach in a school.
- Old Woman: What are you doing here, Marty?
- Old Man: Yes, what are you doing here, Marty?
- Girl: Are you visiting?
- Marty: Am I visiting? Visiting? Visiting? Yes, I am. Yes, I am. Yes, I am.
- Men: Are you going to live here?
- Women: Are you going to live here now?
- Children: Are you going to live here now, Marty?
- Marty: No, no, no, I'm a tourist. A tourist, A tourist.  
Now, I'm going to leave here.  
Leave here. Leave here.
- Men: Oh! Oh! He's going to leave here now.
- Women: He's going to leave here. Oh! Oh!
- Children: Oh! Oh! He isn't going to live here.
- Boy: Why, Marty? Why are you going to leave here?  
Why aren't you going to live here?



---

Marty:           Because I can't fly. Because I can't sing.  
                  Because I can't cook. Because I can't play basketball.  
                  Because! Because! Because!

Boy:             Please don't go, Marty!

Girl:            Don't go!

Men:            Don't go! Pleas don't go, Marty!

Women:         Pleas don't go!

Children:       Don't go! Don't go!

Marty:           No, no, no. I'm going. Going. Going.  
                  Goodbye! Goodbye! Goodbye!  
                  (Marty exits.)

Narrator:       Marty, the Martian machine, waves ist arms and antenna. The bright light is very  
                  bright. All the people close their eyes. Then they open their eyes and Marty the  
                  Martian isn't there! Goodbye, Marty, Goodbye!

Everyone:       Goodbye! Goodbye! Goodbye!

The End



## FOLLOW-UP ACTIVITIES

**ROLE PLAY: HELLO! WHAT'S YOUR NAME?** Practice with a partner:  
A is Marty. B is a student. Marty asks five questions.

**Example**

A: Hello! What's your name?  
 B: My name is \_\_\_\_\_ .  
 A: Where are you from?  
 B: I'm from \_\_\_\_\_ .  
 A: Where is \_\_\_\_\_ ?  
 B: It's \_\_\_\_\_ .  
 A: Are you a machine?  
 B: \_\_\_\_\_ , \_\_\_\_\_ .  
 A: Can you \_\_\_\_\_ ?  
 B: \_\_\_\_\_ , \_\_\_\_\_ .

Now exchange roles. B is Marty and asks A five questions.

**DIALOGUE PRACTICE:** Work with your partner or in a group. Make a list of the occupations in „Marty the Martian“ and add new occupations. Ask original questions.

**Examples**

A: Are you a pilot?  
 B: No, I'm not. I'm a student.  
 A: Are you a basketball player?  
 B: Yes, I am. And I can play football too.  
 A: Can you drive a bus?  
 B: No, I can't. But I can drive a car.

<b>Occupations</b>	
pilot	Add:
teacher	painter
student	musician
basketball player	nurse
farmer	carpenter
mechanic	banker
cook	etc.

**WRITING PRACTICE:** Write the answers to these questions in a paragraph.

- What are the people in the street doing?
- What is Marty?
- Where is he from?
- What is he doing?
- Where is he going?
- Why is he going?

<b>Marty</b>
The people in the street are ____ . Marty is _____ .
_____ .
_____ .
_____ .
_____ .



## Englisch

**Themenbereich** My family

**Stundenthema** „The House of Surprise“ – Personenbeschreibung/Personenvorstellung

### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- sich selbst als Mitglied einer Familie vorstellen,
- andere Familienmitglieder beschreiben und vorstellen sowie
- sich dabei mündlich und schriftlich zum Thema Person (Aussehen, Gewohnheiten, Hobbys) äußern können.

### Anmerkung

Diese Stunde stellt eine der letzten innerhalb des Themas Personenbeschreibung dar, d. h., alle benötigte Lexik sowie Satzstrukturen sind in den vorangegangenen Stunden erarbeitet, geübt und gefestigt worden.

### Geplanter Verlauf

- Bildung von Gruppen (Familien) durch Lose („Zufallsprinzip“)
- Erläutern der Aufgabe und Hinweise auf mögliche Hilfen durch die Lehrkraft
- Texterarbeitung innerhalb der Gruppen
- Auswertung der Gruppenarbeit

### Binnendifferenzierende Maßnahmen

- Die Lehrkraft stellt den Schülerinnen und Schülern zunächst ein bisher unbewohntes Haus vor (Skizze eines Hauses an der Tafel oder Wandzeitung und Blätter mit verschiedenen Familiennamen). Durch Los finden sich die Gruppen (Familien) zusammen, die das Haus bewohnen sollen (3–4 Lernende pro Gruppe).
- Jede Gruppe erhält die Aufgabe, sich am Ende der Stunde den anderen Hausbewohnern vorzustellen. Die Lehrkraft gibt verschiedene Formen vor:
  - Vorstellen der eigenen Person oder anderer Familienmitglieder, Vorstellen in Dialogform oder im Gruppengespräch sowie durch szenische Darstellung, in der Besonderheiten von Familienmitgliedern deutlich werden.
- Die Schülerinnen und Schüler diskutieren innerhalb der Gruppe ihr weiteres Vorgehen, sichten das von der Lehrkraft bereitgestellte Material (Lexiksammlung, Beispielsätze und -texte, Lückentexte) und tragen die benötigten sprachlichen Mittel zusammen. Danach arbeiten sie die Texte aus. Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, die Textentwürfe in der Gruppe zu diskutieren und zu beurteilen. Bei Bedarf greift die Lehrkraft helfend ein. Bei heterogener Gruppenzusammensetzung kann die notwendige Hilfestellung auch durch leistungsfähigere Schülerinnen oder Schüler innerhalb der Gruppe erfolgen.



- Zum Abschluß stellt jede Gruppe die Familie in der von ihr gewählten Form vor, so daß alle die Familien kennengelernt haben. Die Beschreibungen werden an das Haus geheftet, das damit „bewohnt“ ist.

Alternativ kann die Stunde auch so gestaltet werden, daß leistungshomogene Gruppen gebildet und die Aufgaben je nach Leistungsvermögen zugeordnet werden.

### **Materialien**

- Mal- und Bastelutensilien
- Hauskulisse
- „Töpfe“ mit Sprachhilfen



## Englisch

**Stundenthema** Wiederholungsaufgaben und Vorbereitung einer Kontrollarbeit

### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- sich selbständig auf eine bevorstehende Kontrollarbeit vorbereiten,
- Wiederholungsaufgaben eigenständig lösen,
- Lücken erkennen und sich entsprechende Zusatzaufgaben wählen und
- Hilfsmittel nach Bedarf auswählen können.

### Anmerkung

Die Wiederholung soll als Wochenplanarbeit erfolgen, deren Verlauf hier beschrieben wird. Wochenplanarbeit ist für Lehrkräfte und Lernende gewöhnungsbedürftig. Es empfiehlt sich also nicht, sie zu Beginn des fünften Schuljahrganges zur Vorbereitung einer Klassenarbeit einzusetzen.

### Geplanter Verlauf (Zeitbedarf ca. 5 Unterrichtsstunden)

- Bekanntgabe der Schwerpunkte
- Austeilen der Aufgabenblätter
- Bearbeiten der Aufgaben (Pflicht- und Zusatzaufgaben)
- Vergleich der Ergebnisse
- Kontrollarbeit (in der letzten Stunde)

### Binnendifferenzierende Maßnahmen

- Alle Schülerinnen und Schüler haben die gleichen Pflichtaufgaben zur Wiederholung und Vorbereitung zu erfüllen. Die dazu vorbereiteten Aufgabenblätter bieten neben den Aufgaben auch Raum für persönliche Bemerkungen und enthalten Hinweise auf mögliche Hilfen.
- Die Aufgaben sind so gewählt, daß sie unabhängig von der Bearbeitung oder Lösung einer anderen erledigt werden können. So ist es möglich, daß jede Schülerin und jeder Schüler die Reihenfolge der Bearbeitung selbst wählen kann.
- Die Lehrkraft stellt Hilfen zur Verfügung (Wörterbücher, Lexiksammlungen, Grammatikregeln, Beispiele...), die allen Lernenden zugänglich sind.
- Alle Lernenden können sich bei Bedarf an die Mitschülerinnen und Mitschüler oder die Lehrkraft wenden. Wichtig ist, daß sie vermerken, welche Form und welchen Umfang an Hilfen sie nutzen mußten, um ihre Lücken zu erkennen. Entsprechend sind zusätzliche Übungsaufgaben zu wählen.



- Die Lehrkraft steht während der gesamten Wochenplanarbeit als Ansprechpartner bzw. -partnerin zur Verfügung, berät, gibt Anregungen und kontrolliert den Fortgang der Bearbeitung. Bei Verzug kann motivierend eingegriffen werden. Im Einzelfall sind Bearbeitungsstrategien gemeinsam zu vereinbaren.
- In der vierten und/oder fünften Stunde werden die Lösungen zu allen Pflicht- und Zusatzaufgaben ausgelegt, so daß jede Schülerin und jeder Schüler ihre/seine Ergebnisse individuell vergleichen kann.



## Wochenplan

### Vorbereitung der Klassenarbeit

- Regeln:
- Arbeite so, daß du niemanden störst.
  - Teile dir deine Zeit selbst ein.
  - Am ... sollen alle Pflichtaufgaben (P) gelöst sein.
  - Überprüfe dich in der letzten Stunde selbst.

- Hinweise:
- Lies alle Aufgaben.
  - Entscheide selbst, in welcher Reihenfolge du die Aufgaben erfüllst.
  - Lege dir alle Materialien bereit.
  - Mach' dir kurze Notizen zur Lösung direkt in den Wochenplan unter „Bemerkungen“, z. B.
    - allein gelöst – leicht
    - mit Vokabelheft
    - mußte Lehrerin/Lehrer fragen ...
  - Bereite dir ein Thema Schwierigkeiten, übe intensiv.  
Löse die Zusatzaufgaben (A).

### Verwendete Abkürzungen:

P	Pflichtaufgabe	
A	Zusatzaufgabe	
A*	Zusatzaufgabe mit höherem Anspruch	
GB	Grammar Book	(Grammatikmerkheft)
TB	Textbook	(Lehrerbuch)
EB	Exercise Book	(Übungsheft)
WB	Workbook	(Arbeitsheft)
D	Dictionary	(Wörterbuch)
VB	Vocabulary Book	(Vokabelheft)
p	page	(Seite)



Thema	Aufgabe	Hinweis	Hilfen	Bemerkungen
The date	1. Write down the dates in English words. TB p 38/12	P		
	2. When's your birthday?	A	GB/TB	
	3. WB p 20/15	P		
	4. WB p 25/2	A		
The weather	5. What's the weather like today? Describe in five sentences.	A	VB TB p 52/1	
	6. TB p 52/2 Transtate into German.	A*	VB D	
	7. WB p 24/11	P	} VB	
	8. WB p 24/12	P		
The time	9. Answer the questions in a written way. a) When do you get up every morning? b) When do you leave home for school? c) When do you arrive home after school?	P	GB	
	10. Write down the times in English words. TB p 26/2 TB p 26/3	A	GB	
	11. WB p 15/11	P		
	12. WB p 15/12	P		
English school – German school	13. Describe Cromwell School in five sentences.	P	VB TB p 28/1	
	14. Describe our school in five sentences.	A*	VB	
School uniform	15. What must the girls wear at Cromwell School? Write three English sentences.	P	VB TB p 29/3	



---

<b>Thema</b>	<b>Aufgabe</b>	<b>Hinweis</b>	<b>Hilfen</b>	<b>Bemerkungen</b>
	16. What must the boys wear at Cromwell School?	A		
	17. WB p 16/1	A		
Translation	18. WB p 10/3	P	VB	
	19. WB p 15/10	A		
That's me!	20. Write five sentences about yourself.	P	VB	
	21. Write five sentences about your family, your hobbies or your pet.	A	VB	

---

**Anmerkung**

Die Seitenangaben beziehen sich auf Speak English, Highway 1, Textbook and Workbook, Schroedel Schulbuchverlag, Hannover 1993



## Mathematik

**Thema** Dreiecke, Vierecke und Körper

**Stundenthema** Dreiecksarten  
(Einführungsstunde)

### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- in der Lage sein, Dreiecke mit verschiedenen Eigenschaften zu erkennen, zu unterscheiden und darzustellen,
- grundlegende Begriffe beherrschen,
- ihre Kenntnisse in vielfältigen Anwendungen nutzen können.

### Geplanter Verlauf

- Die Unterrichtsstunde beginnt mit einer gemeinsamen Phase, in der das Thema erkannt und die Problemstellung daraus abgeleitet wird: z. B. Blick aus dem Fenster, Nutzung eines Unterrichtsganges, Nutzung einer Lehrbuchabbildung.
- Daran schließt sich die Arbeit in Lerngruppen an, um die verschiedenen Dreiecksarten neu zu legen und zu begreifen (vgl. Aufgabe 1 des Arbeitsblattes).
- Dieser Teil der Stunde schließt mit der Einführung der Merkmale für die verschiedenen Dreiecksarten und ihre Einteilung in Gruppen.
- Zur Sicherung der neu erworbenen Grundkenntnisse werden gemeinsam Übungen aus dem Lehrbuch bearbeitet.
- In Gruppen werden Fadenspannbilder nach vorgegebenen Aufgaben erstellt und die Dreiecksarten charakterisiert (vgl. Aufgabe 2 des Arbeitsblattes).
- Eine weitere Übung bzw. Hausaufgabe (bei Zeitmangel) zur Einteilung der Dreiecke beendet die Unterrichtsstunde (vgl. Aufgabe 3 des Arbeitsblattes).

### Binnendifferenzierende Maßnahmen

- Nach der Einstiegsphase wird die Aufgabe 1 des Arbeitsblattes von den Schülerinnen und Schülern bearbeitet. Diese Arbeit wird durch die Lehrkraft differenzierend begleitet, je nach Arbeitsfortschritt und fortgeschrittener Zeit. Alle Schülerinnen und Schüler beginnen in Einzelarbeit und gehen zur Partnerarbeit über, wenn die eigenen Möglichkeiten des Erkennens erschöpft sind. An der Tafel werden unterschiedliche Dreiecksarten ohne vorgegebene Werte angezeichnet. Daran beteiligen sich alle Lerngruppen.
- Nach der Einführung der Dreiecksarten und ihrer Merkmale kommt es zu einer ersten Festigung: z. B. eine gemeinsame Übung aus dem Lehrbuch (Abbildungen von Stahlkonstruktionen, Flaggen usw.). Die Lehrkraft begleitet das Unterrichtsgespräch differenzierend.



- 
- In Einzelarbeit werden Fadenspannbilder erstellt, auf dem Papier nachgezeichnet und durch farbiges Kennzeichnen der Merkmale die verschiedenen Dreiecksarten dargestellt (vgl. Aufgabe 2 des Arbeitsblattes). Die Schülerinnen und Schüler erledigen diese Aufgabe nach eigener Wahl in Einzelarbeit oder in Partnerarbeit.
  - Als Abschluß der Unterrichtsstunde wird die Einzelarbeit durch eine gemeinsame Besprechung vorbereitet. Steht nicht mehr ausreichend Zeit zur Verfügung, wird die Aufgabe 3 des Arbeitsblattes als Hausaufgabe erledigt:  
Die Schülerinnen und Schüler sollen vorgegebene Dreiecke einsortieren. Sie ordnen entweder nach den Begriffen spitzwinklig, rechtwinklig und stumpfwinklig ein oder nach den Begriffen ungleichseitig und gleichschenkelig/gleichseitig. Freiwillig kann jedes Kind alle Teilaufgaben bearbeiten.
  - Als methodische Variante bietet es sich auch an, die Schülerinnen und Schüler in Gruppenarbeit die Aufgaben selbst wählen zu lassen. Die eine Gruppe löst z. B. die Aufgaben 1 und 3, die andere Gruppe Aufgabe 2. Im anschließenden Unterrichtsgespräch müssen sich dann die beiden Gruppen gegenseitig ihre Aufgaben und Lösungen vorstellen und erklären.

### **Materialien**

Arbeitsblatt, vgl. „Schnittpunkt 6“ – Mathematik für Sekundarschulen Sachsen-Anhalt, Ernst Klett Schulbuchverlag, Leipzig 1995, S. 119–121

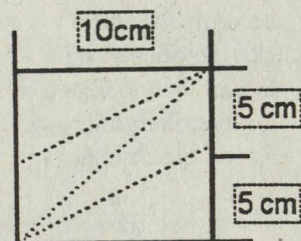


## Arbeitsblatt

## Dreiecksarten

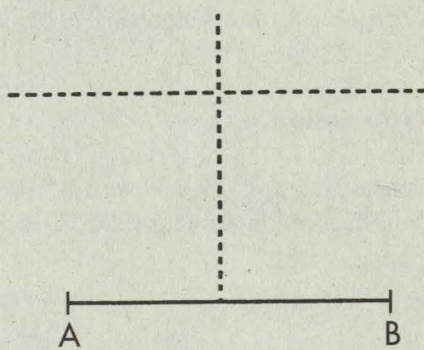
1. Zeichne ein Quadrat mit  $a = 10\text{ cm}$ . Teile es ein, wie in der Skizze gezeigt. Zerschneide das Quadrat an den gestrichelten Linien.

Lege in deinem Heft zwei, drei und alle vier Teildreiecke, ohne eines umzudrehen/mit Umdrehen einzelner Dreiecke zu einem neuen Dreieck zusammen und zeichne die Umriss nach. Wieviele unterschiedliche neue Dreiecke kann man legen?



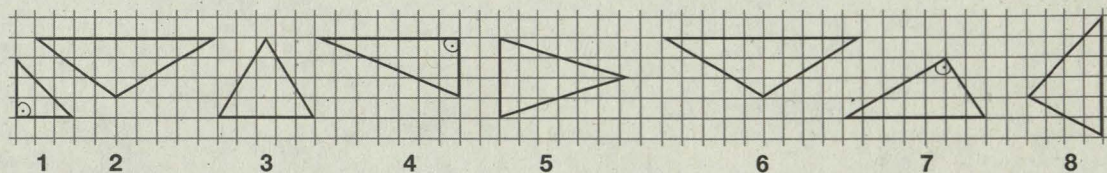
2. Erstelle, wie in der Skizze gezeigt, Fadenspannbilder. Zeichne dazu in deinem Heft eine Strecke  $\overline{AB}$ . Stecke Stecknadeln in A und in B ein und spanne einen Gummi um diese Punkte, so daß beim Abstecken der Punkte  $C_1$  bis  $C_6$  unterschiedliche Dreiecke entstehen. Die Punkte  $C_1$  bis  $C_6$  liegen auf der Parallelen oder der Senkrechten zur Strecke  $\overline{AB}$ . Markiere sie.

Zeichne die durch den Gummi gezeigten Dreiecksseiten farbig nach und ordne die entstandenen Dreiecke nach ihren Merkmalen:

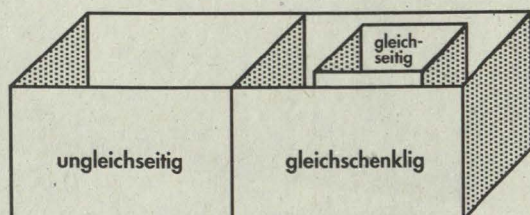
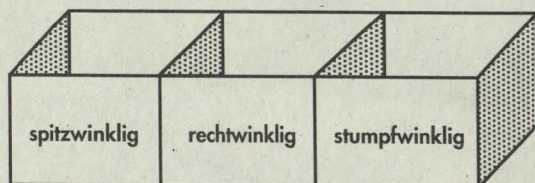


- |   |   |
|---|---|
| $C_1 \rightarrow$ spitzwinkliges Dreieck (rot);   | $C_4 \rightarrow$ gleichschenkliges Dreieck (grün); |
| $C_2 \rightarrow$ stumpfwinkliges Dreieck (blau); | $C_5 \rightarrow$ gleichseitiges Dreieck (braun);   |
| $C_3 \rightarrow$ rechtwinkliges Dreieck (...);   | $C_6 \rightarrow$ unregelmäßiges Dreieck (...).     |

3. Schneide die folgenden Dreiecke aus und sortiere sie.



- In welches Fach gehört jedes dieser Dreiecke?
- Gibt es Dreiecke, die in keines dieser Fächer gehören?
- Gibt es Dreiecke, die in mehrere Fächer gehören?
- Warum ist der linke Kasten anders gebaut als der rechte Kasten?





## Mathematik

<b>Thema</b>	Gebrochene Zahlen Darstellen von Brüchen
<b>Stundenthema</b>	Bruchteile ermitteln (Übungsstunde)

### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Brüche als Teile von Ganzen darstellen,
- Bruchteile von geometrischen Figuren, Zahlen und Größen bestimmen und
- verschiedene Darstellungsformen gebrochener Zahlen ineinander umwandeln können.

### Geplanter Verlauf (vorausgegangen ist eine Einführungsstunde zum Thema)

- Es werden Brüche auf einem Arbeitsblatt veranschaulicht.
- Die Arbeitsergebnisse werden an der vorbereiteten Tafel vorgestellt; die Schülerinnen und Schüler vergleichen und korrigieren.
- Es folgen Übungen: Lösen von Aufgaben im Arbeitsheft und der Vergleich der Lösungen im Unterrichtsgespräch.
- In der Erarbeitungsphase wird das Thema erweitert:  
Ermitteln der Bruchteile von Zahlen und Größen.
- Zur Festigung folgen vielfältige mündliche und schriftliche Übungen, auch in spielerischer Form (vgl. Arbeitsblatt).
- Den Abschluß bildet zur weiteren Festigung eine die Schülerinnen und Schüler motivierende Hausaufgabe.

### Binnendifferenzierende Maßnahmen

- Die Schülerinnen und Schüler lösen mit Hilfe des Arbeitsheftes bzw. eines entsprechend vorbereiteten Arbeitsblattes, das 5 gleiche Rechtecke mit je 12 gleichen Karos darstellt, folgende Aufgabe:  
Veranschauliche farbig die Brüche  
 $\frac{1}{3}$ ,  $\frac{3}{4}$ ,  $\frac{10}{12}$ ,  $\frac{5}{6}$ ,  $\frac{10}{24}$ , in je einem Rechteck.
- Der Auftrag wird in Einzelarbeit begonnen und in Partnerarbeit fortgesetzt, wenn in der Selbsttätigkeit Schwierigkeiten auftreten; leistungsstarke Kinder arbeiten allein und helfen nach erfolgreicher Beendigung ihrer Tätigkeit solchen Schülerinnen und Schülern, die Schwierigkeiten bei der Bewältigung des Auftrages haben.  
Die Lehrkraft hilft einzelnen Kindern bzw. Lerngruppen und kontrolliert den Arbeitsfortschritt entsprechend der Zeitvorgabe.
- Die Auswertung erfolgt im Unterrichtsgespräch:  
Fünf Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Arbeitsgruppen stellen ihre Ergebnisse an der entsprechend vorbereiteten Tafel dar. Sie können das Beispiel frei wählen.  
Zuerst werden zwei leistungsschwächere Kinder ausgewählt, damit diese die Lösungen leichter Aufgaben vorstellen können.



Je weiter die Lösungsveranschaulichung voranschreitet, desto mehr werden leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler gefordert.

Alle vergleichen die vorgestellten Lösungen mit ihren gefundenen Ergebnissen. Aus dem Unterrichtsgespräch heraus werden Berichtigungen erarbeitet und vorgenommen, sowohl an der Tafel als auch im Arbeitsheft.

- Eine Überprüfung der Fertigkeiten und damit eine Festigung erfolgt durch Lösen von zwei Aufgaben im Arbeitsheft und einer Zusatzaufgabe für schneller arbeitende Kinder.
- Bevor mit der eigentlichen Arbeit an der Lösung begonnen werden kann, lesen die Schülerinnen und Schüler die Aufgaben satzweise laut vor. Anschließend werden sie mit eigenen Worten erläutert. Die Erläuterungen sollten insbesondere von solchen Kindern begonnen werden, deren Lesefertigkeit und damit das Verstehen des mathematischen Sachverhaltes noch nicht genügend ausgeprägt ist. Nach dem verstehenden Lesen werden individuell die Aufgaben im Arbeitsmaterial bearbeitet. Die Lehrkraft schaltet sich immer dann ein, wenn Schülerinnen und Schüler ohne Hilfe nicht weiterkommen.  
Kinder, die aufgrund ihrer entwickelten Fähigkeiten und Fertigkeiten bereits die Aufgaben richtig gelöst haben, helfen jenen, die Schwierigkeiten bei der Bearbeitung haben. Dies läßt die leistungsstarken Schülerinnen und Schüler tiefer in das Verstehen der Lösungsproblematik eindringen.
- An das Ermitteln der Bruchteile von Zahlen und Größen schließt sich eine Übung mit differenzierter Aufgabenstellung an:  
Alle Schülerinnen und Schüler lösen im Arbeitsmaterial selbständig und durch Auswahl aus fünf vorgegebenen Aufgaben zwei. Eine dritte und allein nicht zu lösende Aufgabe wird gemeinsam mit der Nachbarin bzw. dem Nachbarn gelöst. Die leistungsstärksten Schülerinnen und Schüler lösen in der vorgegebenen Zeit alle Aufgaben.
- Wenn das Arbeitsziel von den meisten Kindern erreicht ist, werden die Arbeitsergebnisse vorgestellt und von der Lehrerin bzw. dem Lehrer an der Tafel notiert. Alle vergleichen das Tafelbild mit ihren Lösungen und finden so durch das Unterrichtsgespräch die richtigen Ergebnisse.
- Als zusätzliche Motivation dürfen die Schülerinnen und Schüler „Dominosteine“ ausschneiden und die verschiedenen Formen von Bruchdarstellungen richtig zusammensetzen, so daß sich das Lösungswort ergibt (vgl. Arbeitsblatt).
- Zur Phase der Festigung gehört auch eine die Schülerinnen und Schüler motivierende Hausaufgabe:  
Denk dir eine Aufgabe zum Berechnen oder Darstellen eines Bruchteils aus. Schreibe die Aufgabe auf einen Zettel. Löse sie selbst im Heft.  
Alle Schülerinnen und Schüler erhalten einen Streifen Papier, worauf sie zu Hause die erdachte Aufgabe notieren sollen.
- In der nächsten Unterrichtsstunde werden die Zettel mit der selbsterdachten Aufgabe eingesammelt und neu verteilt. Alle Kinder versuchen, diese zu lösen. Einige besonders gelungene Aufgaben werden an der Tafel vorgestellt. Dabei sind sowohl leichte als auch schwierige Aufgaben zu berücksichtigen, möglichst auch solche, die nicht lösbar sind. Da die Schülerinnen und Schüler vorwiegend solche Fragen formulieren, die sie auch beantworten können, findet die Differenzierung somit durch die Kinder selbst statt.  
Im Unterrichtsgespräch werden die Aufgaben besprochen, so daß jede Schülerin und jeder Schüler die Möglichkeit hat, ihr bzw. sein Arbeitsergebnis ggf. zu berichtigen.

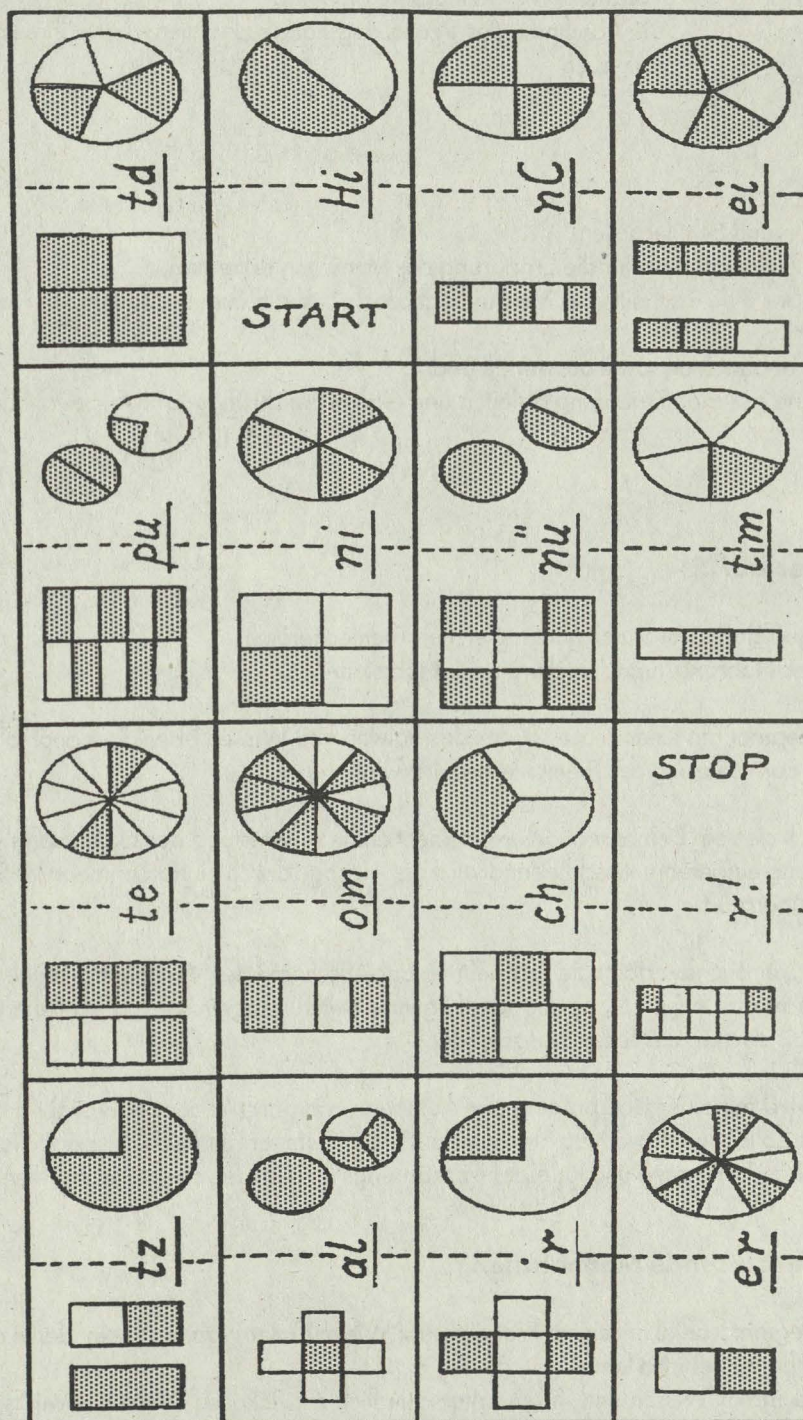
### Materialien

- Arbeitsheft, welches von den Eltern zum Schuljahresbeginn auf Empfehlung der Schule käuflich erworben wurde
- Arbeitsblatt „Brüche-Domino“ (Schere!)



## Arbeitsblatt

## Brüche-Domino



„Lösungswort“: Hier nützt dir nicht mal ein Computer!



## Biologie

<b>Thema</b>	Wir Menschen nutzen Samenpflanzen für unsere Ernährung
<b>Stundenthema</b>	Welchen Weg geht unsere Nahrung? Die Abschnitte des Verdauungskanals des Menschen – ihre Lage und ihre Aufgaben

### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Bedeutung der Pflanzen für die Ernährung des Menschen erkennen,
- Kenntnisse über die Abschnitte des Verdauungskanals und die darin ablaufenden Prozesse erlangen,
- Experimente beobachten sowie auswerten und
- Regeln für eine gesunde Ernährung ableiten und eigene Ernährungs- und Eßgewohnheiten kritisch werten können.

### Geplanter Verlauf

(Vorausgegangen sind zwei Stunden zum gleichen Themenbereich: „Bestandteile der Nahrung“ und „Nachweis der Nährstoffe“.)

- Die Stunde beginnt mit einer Phase, in der das notwendige Wissen über die Hauptnährstoffe aktiviert und die Formulierung des Themas erarbeitet wird.
- Daran schließt sich ein Demonstrationsexperiment an. In Auswertung des Experiments wird der Begriff Verdauung eingeführt. Anschließend wird die Aussage durch ein Experiment der Schülerinnen und Schüler überprüft.
- Mit Hilfe des Lehrbuches erfolgt die Erarbeitung der Abschnitte des Verdauungskanals. Die Ergebnisse werden in das Arbeitsblatt (vgl. nachfolgende Seiten) eingetragen, anschließend sowohl in der Gruppe als auch in der Klasse ausgewertet.
- Die Stunde wird mit einer Überprüfung der Aussagen und anschließender Festigung beendet. Als Hausaufgabe sollen in Auswertung der Stunde die Schülerinnen und Schüler persönliche Beispiele für eine gesunde Ernährung und für eigene Ernährungs- und Eßgewohnheiten notieren.

### Binnendifferenzierende Maßnahmen

- Die Stunde beginnt frontal mit einem Frageimpuls: Wie muß der Nährstoff sein, damit der menschliche Körper ihn aufnehmen kann?  
Entsprechend ihrem Wissen und ihrem unterschiedlich entwickelten Problembewußtsein sind die Beiträge der Kinder zur Aktivierung bekannter Sachverhalte und Arbeitsmethoden unterschiedlich. Die Differenzierung findet somit durch die Schülerinnen und Schüler selbst statt. Weitere Impulse geben den Lernenden die Richtung gezielter Wiederholung vor, ggf. auch mit Hilfe des Lehrbuches. So werden Kenntnisse über Hauptnährstoffe aktiviert, und Nahrungsmittel können zugeordnet werden. Die Ergebnisse der Wiederholung werden im Arbeitsblatt festgehalten.



- Das Demonstrationsexperiment zur Löslichkeit der Nährstoffe im Wasser am Beispiel der Kohlehydrate weckt die Neugier der Kinder und führt durch seine Auswertung zur Charakterisierung des Begriffs Verdauung. Anschließend wird mit Hilfe der Lehrkraft die Problemstellung für diese Stunde herausgearbeitet: Welchen Weg geht unsere Nahrung? – Überblick über die Verdauungsorgane.
- Drei Schülerinnen bzw. Schüler überprüfen die getroffenen Aussagen unabhängig voneinander durch Kauen und Einspeicheln von Schwarzbrot. Ihre Empfindungen teilen sie der Klasse mit.
- Im nächsten Stundenabschnitt wird in Gruppenarbeit ein Überblick über die menschlichen Verdauungsorgane erarbeitet. Selbständige Einzelarbeit und durch die Lehrkraft begleiteter Unterricht wechseln einander ab. Jede Arbeitsgruppe kann frei wählen, welchen Textabschnitt und damit welchen Abschnitt des Verdauungskanals sie bearbeiten möchte. Sie verteilt nun selbständig, wer welche Teilaufgabe bearbeitet: Arbeit am Text, Arbeit mit den Abbildungen und am Torso, Vortrag. Durch die Anlage des Arbeitsblattes sind die Aufgaben entsprechend gegliedert:  
Im Lehrbuchtext werden Verben gefunden, die die Funktion des jeweiligen Abschnittes des Verdauungskanals verdeutlichen. Sie werden in das Arbeitsblatt eingetragen.  
In der Arbeit mit den Abbildungen macht sich die Schülerin bzw. der Schüler mit der Lage der Verdauungsorgane vertraut. Sie bzw. er findet die gleichen Teile auf dem Rollbild und am Torso wieder.
- Bevor ein Gruppenmitglied die Arbeitsergebnisse in der Klasse vorstellt, werden sie innerhalb der Gruppe ausgewertet. Dadurch werden Fehler korrigiert und fehlende Aussagen ergänzt. Die Vorstellung vor der Klasse veranlaßt die Schülerinnen und Schüler, biologische Sachverhalte für ihre Mitschülerinnen und Mitschüler sprachlich exakt darzustellen und schriftlich festzuhalten. Diese Vorgehensweise regt das Gespräch zwischen den Schülerinnen und Schülern in besonderem Maße an. Die Lehrkraft begleitet diese Phase, damit die Aussagen exakt und richtig im Arbeitsblatt von allen Kindern festgehalten werden.
- Nach der Überprüfung der getroffenen Aussagen anhand eines Videos erfolgt eine erste Festigung durch die Bearbeitung der Aufgabe 5 des Arbeitsblattes in Einzelarbeit: Jedes Kind zeichnet in den Umrißstempel die Organe ein, von denen es weiß, wo sie im Körper zu finden sind. Abschließend wird durch Austausch der Ergebnisse die Aufgabe von allen Schülerinnen und Schülern vervollständigt.
- Als Hausaufgabe wird das Arbeitsblatt durch Beantwortung der Aufgabe 6 komplettiert. Durch die Notierung persönlicher Beispiele trägt jedes Kind differenziert zur Ergänzung des Themas bei. Diese Beispiele werden in den folgenden Stunden in den Unterricht integriert.

## Materialien

- Lehrbuch, Rollbild Verdauungsorgane, „menschlicher Torso“, Arbeitsblatt, Video
- Bechergläser, Wasser, Brot, Stärke, Rübenzucker, Traubenzucker



**Arbeitsblatt**

**Weg der Nahrung durch den menschlichen Körper**

1. Nährstoffe in der menschlichen Nahrung

Nährstoffe

Wirk- und Ergänzungsstoffe

\_\_\_\_\_

2. Zuordnung der Zutaten

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

3. Verdauung: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

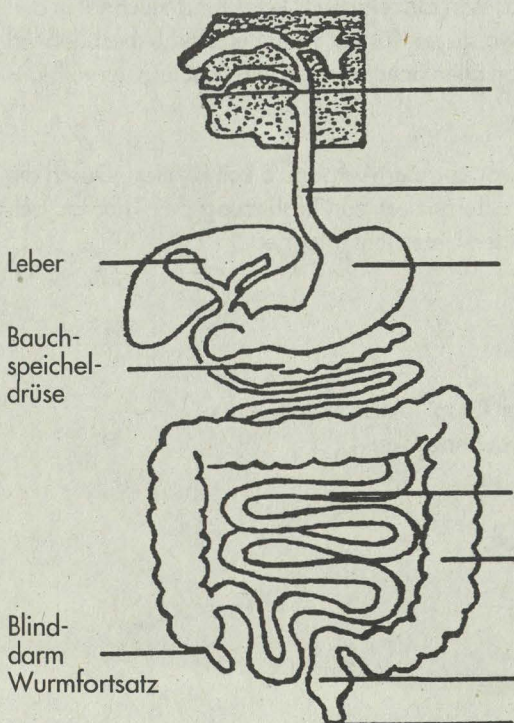
\_\_\_\_\_

4. Weg der Nahrung durch den menschlichen Körper

Bau

Funktion

\_\_\_\_\_



\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

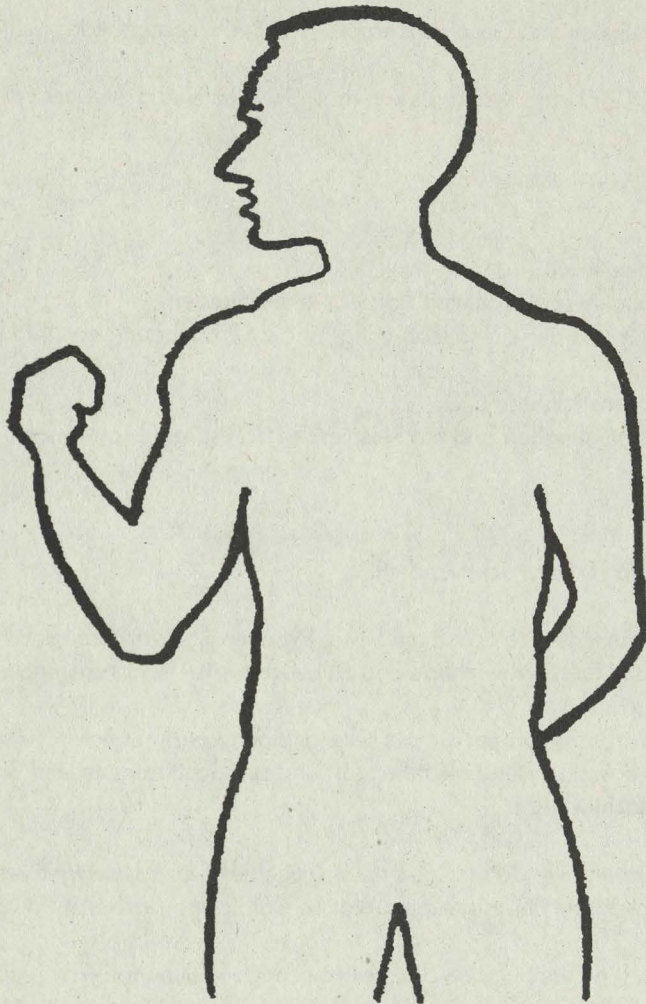
\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_



5. Zeichne die Organe in den Umriß ein!  
(Beachte die Lage des Zwerchfells!)



6. Nachdem du nun die Verdauungsorgane und ihre Aufgaben kennengelernt hast, werte deine Ernährungs- und Eßgewohnheiten. Gib persönliche Beispiele an, wie du dich vielleicht schon gesund ernährst bzw. was du ändern möchtest, um dich gesünder zu ernähren.

---

---

---

---



## Physik

**Themenbereich** Sehen und Gesehenwerden – welche Wege geht das Licht?

**Thema** Das Licht – woher es kommt und wie es sich ausbreitet

### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Lichtquellen aufzählen und von beleuchteten Körpern unterscheiden,
- die Bedeutung des Lichtes und der Lichtausbreitung für die Übertragung von Informationen erläutern,
- die Entstehung des Schattens erklären und
- die Reflexion des Lichtes beschreiben und am Beispiel des Hohlspiegels anwenden können.

### Geplanter Verlauf (etwa 10 Unterrichtsstunden)

Die Klasse wird auf die Technik der Freiarbeit mit einem Wochenplan vorbereitet. Parallel dazu müssen mit den Schülerinnen und Schülern wichtige und zu beachtende Verhaltensregeln aufgestellt werden.

Da bereits grundlegende Voraussetzungen für das selbständige Experimentieren gelegt wurden, müssen nur noch die neu zu verwendenden Geräte erklärt und die Schülerinnen und Schüler mit deren Handhabung vertraut gemacht werden.

- Die Schülerinnen und Schüler werden an das neue Teilgebiet Optik herangeführt. Davon ausgehend wird mit ihnen gemeinsam der Inhalt des Aufgabenkataloges erarbeitet.
- Hieran schließt sich über mehrere Stunden die Freiarbeit nach Wochenplan an (vgl. nachfolgenden Wochenplan).
- Während und nach der Freiarbeit wird der Wochenplan inhaltlich ausgewertet, damit jedes Kind Fehler berichtigen und Fehlendes ergänzen kann.
- Abschließend wird die Freiarbeitsphase ausgewertet, z. B. bezüglich ihrer Wirkung auf die Schülerinnen und Schüler, des Zuwachses an Wissen, verbesserter Arbeitsgewohnheiten und Arbeitstechniken.

### Binnendifferenzierende Maßnahmen

- Eine erste Differenzierung erfolgt dadurch, daß jedes Kind aus seiner Sicht und Erfahrung seinen persönlichen Bezug zur Optik herstellen kann.  
Wenn der Prozeß der Findung ins Stocken gerät, werden von der Lehrkraft gezielte Impulse gegeben. Die Aufgabe der Lehrerin bzw. des Lehrers ist es, anschließend alle zu untersuchenden Probleme und zu beantwortenden Fragen in eine schülergemäße Form zu bringen.
- In der unmittelbaren Vorbereitung der Freiarbeit anhand des Wochenplanes kann jede Schülerin und jeder Schüler klärende Fragen zum Stoff sowie zur Vorgehensweise stellen. Diese Fragen werden differenziert sein, entsprechend dem Verständnis der gestellten Aufgaben und Probleme sowie



den daraus erwachsenden Anforderungen. Es ist auch für leistungsstärkere Kinder die Möglichkeit gegeben, sich bei der Klärung von Fragen und Problemen einzubringen, um somit einerseits ihr Wissen zu vertiefen und andererseits Leistungsschwächeren zu helfen.

- Jede Schülerin und jeder Schüler arbeitet selbständig anhand des Aufgabenkataloges an der Lösung und Beantwortung der anstehenden Fragen, Aufgaben und Probleme.
- Jedem Kind ist es freigestellt, über die Reihenfolge der Aufgabenbearbeitung zu entscheiden, die Partnerinnen und Partner für die Lösung einzelner Aufgaben auszuwählen, den Zeitumfang für die Beschäftigung mit Teilproblemen im Rahmen eines vorgegebenen Zeitlimits festzulegen sowie gebotene Hilfe zu nutzen.
- In der Phase der Freiarbeit wechseln Einzel- bzw. Partnerarbeit mit durch die Lehrkraft begleitetem Unterricht. Dadurch sollen Ergebnisvergleich und Verständniskontrolle gewährleistet werden, um häufig auftretende Fehler zu korrigieren und leistungsschwächeren Kindern weiterzuhelfen.
- Darüber hinaus analysiert die Lehrkraft ständig die Arbeitsweise der Schülerinnen und Schüler. Entsprechende Aufzeichnungen bilden die Grundlage für die abschließende Wertung, Bewertung und Benotung der einzelnen Tätigkeiten der Lernenden, wie die Durchführung von Experimenten und deren Protokollierung oder das Lösen von Aufgaben nach bestimmten Verfahren.
- Am Ende der Freiarbeit erhält jede Schülerin und jeder Schüler die Möglichkeit, zu vergleichen und zu werten, in welchem Umfang die Arbeitsergebnisse dem geforderten Niveau entsprechen. Dazu werden unter Führung der Lehrkraft von den Kindern die Ergebnisse der Aufgaben, Experimente und Beobachtungen dargestellt, verglichen, gewertet, notfalls korrigiert und ergänzt. Anschließend wird die Freiarbeit anhand des Wochenplanes in einem Unterrichtsgespräch eingeschätzt; Gelungenes und Verbesserungswürdiges herausgearbeitet. Damit soll Interesse am selbständigen Erarbeiten neuer Themen und Aufgabenfelder geweckt werden.

## Materialien

- Physik A – Lehrbuch für Anfangsunterricht, Verlag Volk und Wissen, Berlin 1991
- Anschauungsmaterialien aus dem täglichen Leben wie Brille, Fernrohr, Fotoapparat
- Experimentiergerät
- Wochenplan, Fragen- und Problemkatalog



## Wochenplan

Aufgaben	erledigt	Bemerkungen
1. Lies dir zunächst diese Aufgaben gut durch und überlege, was von dir erwartet wird. Lege dir zurecht, wie du vorgehen willst.		
2. Dazu kann es durchaus eine Hilfe sein, wenn du vorher im Lehrbuch die S. 4 bis 19 betrachtest, um einen gewissen Überblick über den Inhalt zu bekommen.		
3. Fertige während der Bearbeitung zu jedem Auftrag Aufzeichnungen unter der jeweiligen Kapitelüberschrift des Lehrbuches an.		
4. Wodurch unterscheidet sich eine Lichtquelle von einem beleuchteten Körper?		
5. Formuliere jeweils in einem Satz, was eine Lichtquelle und was ein beleuchteter Körper ist.		
6. Suche für solche Körper jeweils 10 Beispiele aus deiner Umgebung und stelle diese in einer geeigneten Tabelle zusammen.		
7. Informiere dich über die Ausbreitung des Lichtes. Führe dazu das Experiment Nr. 2 von S. 7 des Lehrbuches durch (statt Kerze verwendest du die Glühlampe auf dem Lehrertisch). Notiere dir, was du machst und was du beobachtest. Beantworte in einem Satz die Frage, wie sich Licht ausbreitet und warum man nicht um die Ecke sehen kann. Überlege dir einige Beispiele, an denen du in der Natur und in deiner Umgebung diese Beobachtung bestätigen kannst. Notiere sie.		
8. Für die folgenden Experimente brauchst du manchmal einen sehr schmalen Lichtstrahl, um genaue Untersuchungen anstellen zu können. Probiere, wie du mit der Optikleuchte einen Lichtstrahl oder ein Lichtbündel erzeugen kannst.		
9. Erarbeite dir, wann von einem Körper ein „Schatten“, ein „Halbschatten“ und ein „Kernschatten“ entsteht. Notiere dir jeweils eine Erklärung für diese Begriffe.		
10. Führe dazu die Experimente 3 und 4 aus dem Lehrbuch durch. Fertige Zeichnungen vom Versuchsaufbau an und beschreibe, was du machst und was du beobachtest. Warum ist das Sprichwort „Es kann niemand über seinen Schatten springen“ auch physikalisch betrachtet richtig?		



Aufgaben	erledigt	Bemerkungen
11. Erkläre jeweils mit Hilfe eines Textes und einer Zeichnung, wie Sonnen- und Mondfinsternis entstehen. Gestalte das auch jeweils mit Hilfe der Optikleuchte als Sonne und zwei Modellkörpern für Erde und Mond im Experiment nach.		
12. Versuche die Frage zu beantworten, wie schnell sich Licht ausbreitet. Die Entfernung der Erde vom Mond beträgt etwa 300 000 km. Wie lange würde ein Lichtstrahl für den Weg Erde – Mond – Erde benötigen?		
13. Informiere dich über die geschichtliche Entwicklung künstlicher Lichtquellen. Nutze dabei auch deine Kenntnisse aus dem Geschichtsunterricht.		
14. Beantworte bzw. löse im Lehrbuch S. 13 die Fragen und Aufgaben 1; 4; 5; 6; 7; 8; 12 und 14. <u>Zusatzaufgaben:</u> Wenn du möchtest, löse die Aufgaben 13; 15 und 16 (oder eine bzw. zwei davon).		
15. Überlege dir, wie du jemanden mit einem Spiegel „blenden“ kannst, der im Schatten sitzt. Wo hast du ähnliche Vorgänge in deiner Umgebung schon beobachtet? Notiere einige Beispiele dafür.		
16. Formuliere in einem Satz, was man unter „Reflexion des Lichtes“ versteht.		
17. Erarbeite dir die Begriffe, die du im Zusammenhang mit dem Reflexionsgesetz verwenden mußt. Übertrage dir dazu auch die Abbildungen 3, 4 und 5 auf S. 13 des Lehrbuches oder fasse die Darstellungen in einer Abbildung zusammen.		
18. Führe zur Erarbeitung des Reflexionsgesetzes die beiden Experimente von S. 16 des Lehrbuches durch. Fertige dazu <u>vollständiges</u> Versuchsprotokoll an. Formuliere dazu eine Aufgabe für das Experiment. Fertige eine Skizze für den Versuchsaufbau an. Lege eine Tabelle an und notiere die Meßwerte. Formuliere ein Ergebnis.		
19. Überlege dir eine Versuchsanordnung, mit der du mittels eines Spiegels doch um die Ecke sehen könntest. Zeichne auf, wie du das machen würdest. Beantworte die Frage, ob das Reflexionsgesetz auch für die Reflexion an rauhen Flächen gilt. Begründe deine Antwort eventuell mit einer Zeichnung.		
20. Überlege, wo du in deiner Umgebung gewölbte Spiegel oder Hohlspiegel gesehen hast. Notiere dazu einige Beispiele.		



Aufgaben	erledigt	Bemerkungen
21. Führe das Experiment 2 von S. 17 des Lehrbuches durch. Miß die Entfernung vom Hohlspiegel bis zum Brennpunkt. Notiere den gemessenen Wert.		
22. Führe die Arbeitsschritte 1 bis 3 von S. 18 des Lehrbuches aus. Hinweis: Als Ergebnis sollten ähnliche Zeichnungen wie im Lehrbuch auf S. 18 entstehen.		
23. Beantworte die Fragen im Lehrbuch S. 19/2 und 19/7. Löse die Aufgabe S. 19/5. <u>Zusatzaufgabe:</u> Führe die Experimente aus den Aufgaben 8 und 9 von S. 19 des Lehrbuches durch. Bringe dir die fehlenden Materialien mit.		

Beispiele aus einem Fragen- und Problemkatalog (zur Erstellung des Wochenplanes):

- Welche Körper senden Licht aus? Wie breitet sich Licht aus?
- Warum kann man nicht um die Ecke sehen? Wie schnell ist das Licht?
- Ein Sprichwort sagt: „Man kann nicht über seinen Schatten springen.“ Warum ist das so?
- Wie entstehen Sonnen- und Mondfinsternis?
- Wie kann man mit einem Spiegel jemanden „blenden“, der im Schatten sitzt?
- Wieso sehe ich mich, wenn ich vor dem Spiegel stehe?
- Welchen Arm hebt mein Spiegelbild, wenn ich meinen rechten Arm hebe?



## Geographie

**Thema** Im Mittelgebirgsraum

**Stundenthema** Talsperren im Harz

### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- den Harz als Mittelgebirge identifizieren,
- die hohen Niederschläge im Oberharz begründen,
- die Talsperren auffinden und benennen,
- die Bedeutung der Talsperren für die Trinkwasserreserve, als Hochwasserschutz, für die Energiegewinnung und die Erholung beschreiben und
- die exemplarisch erarbeiteten Gegebenheiten auf andere Mittelgebirgsregionen übertragen können.

### Geplanter Verlauf (Zeitbedarf ca. 2 Unterrichtsstunden)

In die Thematik wird über eine kurz gehaltene, von der Lehrkraft selbst verfaßte Tagebucheintragung eingeführt. Darin wird von einem Flug über den Harz berichtet. Der Wortlaut wird anschließend über Folie projiziert. Daran orientieren sich die Schülerinnen und Schüler beim Auffinden der Flugroute auf der Karte. Dabei wird das Lesen und Auswerten der physischen Karte geübt und der Harz als Mittelgebirge identifiziert.

- Ein Querschnittsdiagramm, die Niederschlagsmengen darstellend, wird über Folie projiziert und ausgewertet. Die Entsprechungen sind auf der Atlas- und Wandkarte zu finden.
- Dieser Auswertung folgt die Begründung. Sie befindet sich im Sachtext auf dem Arbeitsblatt 1.
- Die Arbeitsergebnisse werden vorgestellt und an der Karte lokalisiert. Die dazu formulierten Merksätze werden unter die Skizze auf dem Arbeitsblatt gesetzt.  
Zwei Skizzen (vgl. Arbeitsblatt 2) dienen der Erarbeitung des Begriffes Talsperre. Das Erkannte wird ebenfalls in Merksätze gefaßt und notiert.
- Auf einer Karte der Gesamtregion Harz sind die Talsperren aufzufinden. Zufluß und Benennung der Talsperren werden aufeinander bezogen. Besonders gekennzeichnet wird die Rappbode-Talsperre (vgl. Arbeitsblatt 2).
- Anhand von Sachtexten und Bildern werden die Aufgaben von Talsperren zur Trinkwasserversorgung, Energiegewinnung, Erholung und zum Hochwasserschutz erarbeitet.
- Nach dieser exemplarischen Behandlung können die Erkenntnisse auf andere Mittelgebirgsregionen, z. B. Erzgebirge, Schwarzwald, übertragen werden.

### Binnendifferenzierende Maßnahmen

Inhaltlich geht es um relevante geographische Sachverhalte.

Arbeitstechniken zur Informationsentnahme aus Karten, Skizzen und Sachtexten bilden den methodischen Schwerpunkt.



- In Partnerarbeit verfolgen die Schülerinnen und Schüler die Flugroute auf der Karte. Sie führt zunächst über Tiefland, danach über Vorgebirge und schließlich über den Hochharz. Die Entsprechungen auf der anderen Seite können im Rückflug simuliert werden.
- Die Schülerinnen und Schüler werten zunächst die Querschnittsskizze aus, die mit der Flugroute korrespondiert. Mit Hilfe des dazugehörigen Sachtextes finden sie heraus, welche Erklärung es für den Steigungsregen gibt.  
Die Querschnittsskizze des Arbeitsblattes 1 dient der Fähigkeitsentwicklung zum Lesen und Auswerten graphischer Darstellungen. Neue Begrifflichkeiten sind nachzuschlagen und zu erklären. Der Stillarbeitsauftrag mit Unterstreichen und Formulieren von Merksätzen geht an die leistungstärkeren Schülerinnen und Schüler, während die Lehrkraft mit einer kleineren Gruppe leistungsschwächerer arbeitet. Die Ergebnisse beider Gruppen werden zusammengeführt.
- Die Schemaskizzen über Veränderungen in der Landschaft durch den Bau einer Talsperre werden mit einem Arbeitsauftrag zur Partnerarbeit an die Schülerinnen und Schüler gegeben (Arbeitsblatt 2). Die Auswertung erfolgt an der identischen Folie. Am Schluß erfolgt die Begriffsklärung „Talsperre“.
- Auf einer stummen Karte kennzeichnen die Schülerinnen und Schüler in Einzelarbeit die aufgelisteten Flüsse und Talsperren bei anschließendem Abgleich der Ergebnisse untereinander und Lokalisieren an der Harzübersichtskarte. Auf einer Folie wird mit Blau gekennzeichnet.  
Die Auswertung korrespondiert mit der Niederschlagsskizze und liefert die Erklärung, warum viele Flüsse in der Region des Oberharzes entspringen.
- Im weiteren Verlauf des Unterrichts äußern die Schülerinnen und Schüler Vermutungen über den Sinn solcher Bauwerke und überprüfen ihre Vermutungen anhand weiterer Materialien im arbeitsteiligen Verfahren. Es empfiehlt sich, Kontrollgruppen zu bilden. Das belebt die nachfolgende Auswertung.

### Materialien

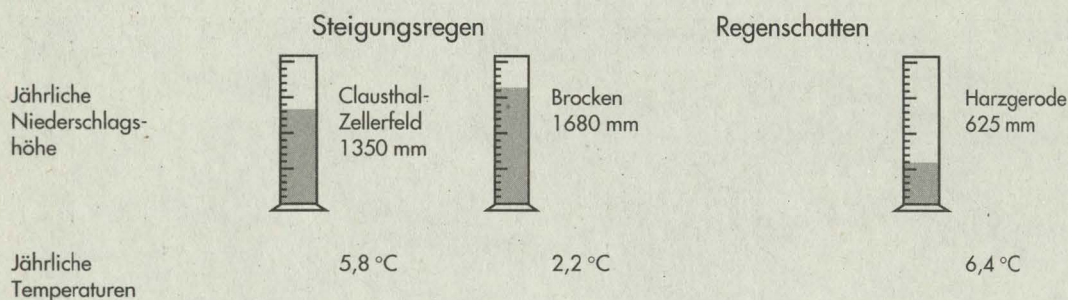
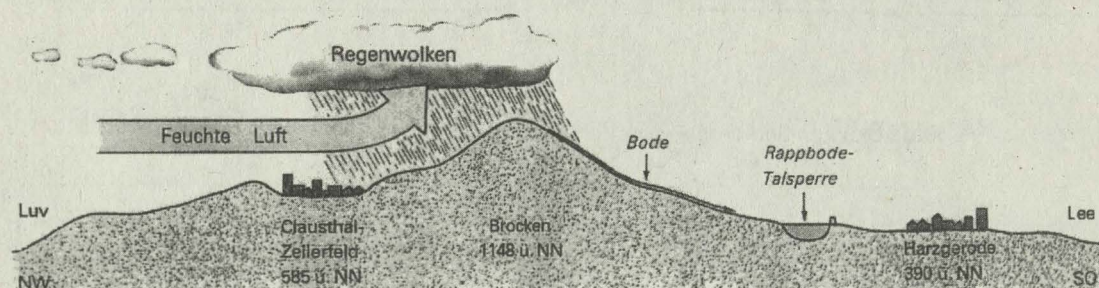
Arbeitsblätter, vgl. Fryen, A./Lieser, P./Prechtel, H./Schohusen, F., Niedersachsen in Karte, Bild und Wort, Paul List Verlag, München 1995, S. 13  
sowie TERRA Geographie 5, Ausgabe für Sachsen-Anhalt, Ernst Klett Schulbuchverlag GmbH, Stuttgart 1994, S. 120/121



## Arbeitsblatt 1: Der Harz als „Regenfänger“

Warum kommt es gerade im Harz zu Regen und Schnee im Überfluß?

Der Wind weht meist aus westlicher Richtung. Er bringt vom Atlantischen Ozean feuchte Luftmassen. Am Westrand des steil aufragenden Harzes wird die Luft zum Aufsteigen gezwungen. Sie kühlt sich dabei ab, und es bilden sich Wolken, aus denen es häufig regnet oder schneit. Der als Steigungsregen bezeichnete Niederschlag fällt in besonders großen Mengen auf dem Brocken und dem Wurmberg. Weite Moore haben sich dort gebildet. Sie saugen die Feuchtigkeit wie ein Schwamm auf. Am Brocken entspringen daher acht Flüsse. Am Harzgerode entspringen daher acht Flüsse.



### Aufgaben:

1. Stelle Zusammenhänge her zwischen Höhenlage (Relief), Temperatur und Niederschlag.

---



---



---

2. Erkläre folgende Begriffe:

Steigungsregen: \_\_\_\_\_

Regenschatten: \_\_\_\_\_

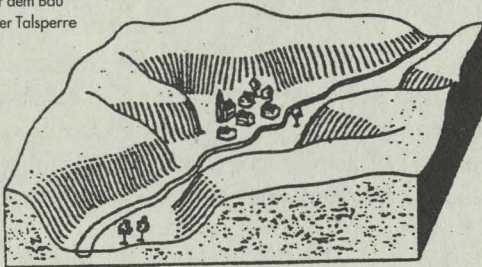
Luv: \_\_\_\_\_

Lee: \_\_\_\_\_

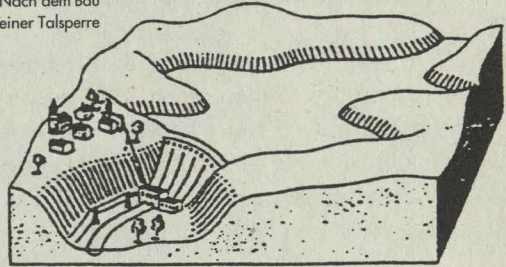


**Arbeitsblatt 2: Talsperren im Harz**

Vor dem Bau einer Talsperre



Nach dem Bau einer Talsperre



1. Vergleiche beide Skizzen und beschreibe Veränderungen.

---



---



---



2. Suche auf der Karte die Talsperren des Rappbode-Systems auf.

3. Nenne weitere Talsperren im Harz.

---



---

4. Wo entspringen die meisten Harzflüsse? Begründe.

---



---



## Geschichte

**Thema** Das Leben im Mittelalter

**Stundenthema** Frauen im Mittelalter

### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- das Leben der Frauen in der mittelalterlichen Stadt kennenlernen,
- die Rolle der Frauen damals und heute miteinander vergleichen und bewerten können und
- Quellen-, Film- und Bildmaterial auswerten und nutzen können.

### Geplanter Verlauf (2 Unterrichtsstunden)

- Die Schülerinnen und Schüler erhalten am Stundenbeginn ein Arbeitsblatt mit differenzierten Aufgabenstellungen, wobei sie sich für deren Bearbeitung in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit (3 Lernende) entscheiden können. Die Lernenden lösen je eine Pflicht- und eine Wahlaufgabe. Für die Lösung der Wahlaufgaben wird nur eine bestimmte Schülerzahl zugelassen (die Lernenden tragen sich an der Tafel für die jeweilige Aufgabe ein), damit möglichst viele Aufgaben gelöst werden.
- Aus dem Unterrichtsvideofilm „Frauen im Mittelalter“ werden Ausschnitte gezeigt, wobei sich die Schülerinnen und Schüler Notizen zur Aufgabe anfertigen.
- Mit Hilfe ihrer Notizen – auch aus vorangegangenen Stunden – und Quellenmaterial lösen sie ihre Aufgaben in den gewählten Sozialformen.
- Die Arbeitsergebnisse werden anschließend präsentiert und im darauffolgenden Unterrichtsgespräch ausgewertet.
- Zur weiteren Festigung wird eine Hausaufgabe mit differenzierter Aufgabenstellung erteilt.

### Binnendifferenzierende Maßnahmen

- Durch die Binnendifferenzierung kann jede Schülerin und jeder Schüler selbst entscheiden, welche Arbeitsweise sie/er wählt: Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit. Es ist dadurch gewährleistet, daß sich alle mit der Thematik auseinandersetzen, sei es gedanklich, verbal, schriftlich oder im szenischen Spiel.
- Während der Erarbeitungsphase sollen die Kinder selbständig erkennen und bewerten, was sie über Frauen im Mittelalter erfahren haben und daraus Schlußfolgerungen ziehen. Durch Gespräche mit den Partnerinnen und Partnern sowie Impulse der Lehrkraft wird dieser Erkenntnisprozeß gefördert.
- Jede Schülerin, jeder Schüler muß eine Pflichtaufgabe erfüllen, die gleichzeitig die Grundlage bildet, um die Wahlaufgabe lösen zu können. Da die Kinder ein unterschiedliches Ausgangsniveau besitzen, sind die Wahlaufgaben auch mit unterschiedlichen Anforderungen gestellt. Dieses hat wiederum zur Folge, daß als Arbeitsergebnis ein differenziertes Bild über das Alltagsleben der Frau im Mittelalter entsteht.



- Bei der Präsentation der Arbeiten (ob allein, durch die gesamte Gruppe oder durch die Gruppensprecherin bzw. den Gruppensprecher) gibt es so für alle Lernenden etwas Neues in Darstellung und Inhalt. Im anschließenden Unterrichtsgespräch werden alle gefordert. Dies geschieht durch die Auswertung der Präsentation, wobei Fragen zu stellen sind oder noch Ergänzungen vorgenommen werden.
- Die Aufgabe 10 der Wahlaufgaben ist für leistungsstarke Schülerinnen und Schüler gedacht. Sie bildet den Abschluß der Präsentation und dient gleichzeitig der Festigung.

### **Materialien**

- Vom Leben im Mittelalter – die Stadt (Kniebuch), Saatkorn Verlag, Hamburg 1974
- Video: Leben im Mittelalter III – Frauen in der spätmittelalterlichen Stadt, VHS 00885



## Arbeitsblatt

### Pflichtaufgabe

Stellt möglichst viele Berufe vor, die von Frauen im Mittelalter ausgeübt werden.

### Wahlaufgaben zur Einzelarbeit

1. Schreibe einen Brief über deine Tätigkeit als Hausfrau und Mutter im Mittelalter.
2. Stelle auf Folie einen Speiseplan für deine Familie im Mittelalter und einen Speiseplan für deine Familie heute vor.
3. Schreibe drei kurze Tagebucheintragungen, indem du als Magd, als Bettlerin und als Bürgersfrau über deine Tagesarbeit erzählst.

### zur Partner- oder Gruppenarbeit

4. Schreibe auf Folie einen Tagesplan für eine Nonne.  
(Beachte dabei Gebet und Arbeit.)
5. Stellt in einem Gespräch dar, welche Rechte und Pflichten eine Frau damals hatte.  
(Stellt euch vor, ihr trefft euch auf dem Markt beim Einkaufen oder Verkaufen.)
6. Versucht darzustellen, warum Handwerkersfrauen es so schwer hatten, Meisterin zu werden und Anerkennung zu finden.
7. Findet heraus, warum junge Mädchen ins Kloster gingen.  
Schreibt eure Gedanken auf eine Folie.
8. Ihr seid drei Freunde und trefft euch nach Jahren in einer Schenke wieder. Jeder hat einen anderen Beruf, den stellt ihr kurz vor und sprecht dann über eure Frauen, deren Pflichten und Aufgaben.
9. Ihr seid drei Freundinnen und trefft euch nach vielen Jahren bei einem Gottesdienst wieder. Nach dem Kirchengang unterhaltet ihr euch, und jede spricht kurz über ihr Leben, z. B.:
  - Krämersfrau – Nonne – Hebamme,
  - Kaufmannsfrau – Händlerin – Nonne.
10. Ihr sollt für eine Zeitung Frauen im Mittelalter befragen. Mit einer Zeitmaschine seid ihr dorthin gelangt.  
Welche Fragen würdet ihr stellen?  
Schreibt diese auf. Befragt bei der Präsentation eure Mitschülerinnen und Mitschüler.  
(10–15 Fragen)

### Hausaufgabe

Sprecht über die Rolle der Frau heute im Beruf, im Haushalt oder in der Politik.



## Ethikunterricht

**Themenbereich** Menschen brauchen Menschen

**Thema** Freundschaft

### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- durch Begriffsanalyse Merkmale einer Freundschaft beschreiben,
- sich mit in Freundschaften auftretenden Problemen auseinandersetzen und Lösungsmöglichkeiten entwickeln und
- beim ethischen Begründen korrekt argumentieren können.

### Geplanter Verlauf (ca. 7 Unterrichtsstunden)

- Durch Einsatz verschiedener Unterrichtsmittel, z. B. Bildmaterial, Hörkassetten, Filmausschnitte oder Gedichte zum Thema Freundschaft, wird eine Analyse des Begriffsinhaltes vorgenommen.
- Probleme, die in Freundschaften auftreten können, werden formuliert, und durch Anwenden von verschiedenen Aktions- und Sozialformen werden Lösungsmöglichkeiten entwickelt.
- Eine Hobby- und Ideenbörse stellt vielfältige Interessengebiete vor. Sie bietet benachteiligten Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten, Selbstwertgefühl zu entwickeln, und eröffnet Räume für neue Freundschaften.
- Durch Analyse eines Textes zum Thema Freundschaft und Vergleich mit eigenen Vorstellungen zu Freundschaft (vgl. Einstiegsphase) entwickeln die Schülerinnen und Schüler eine Wertpyramide.

### Binnendifferenzierende Maßnahmen

- Mit Hilfe eines Filmausschnittes, z. B. aus „Momo“, „Der kleine Prinz“ oder „Das verkaufte Lachen“, erfolgt eine Orientierung und Motivation zum Thema „Das ist Freundschaft?“ Anschließend kann im Brainstorming durch Zusammentragen und Erfassen der einzelnen Äußerungen der Schülerinnen und Schüler die inhaltliche Weite des Themas eingegrenzt werden.
- In Gruppen, die sich selbst zusammenfinden, nutzen die Schülerinnen und Schüler Bildmaterial, Hörkassetten und Gedichte zur Klärung des Freundschaftsbegriffes, der u. a. durch die Wechselseitigkeit sozialer Beziehungen und Abhängigkeiten bestimmt ist. Aus diesen Beziehungen entstehen auch oft Probleme.
- Probleme, die in Freundschaften auftreten, werden formuliert, z. B.:  
Meine Freundin/mein Freund hat
  - mich belogen,
  - das Versprechen nicht gehalten,
  - mich angeschrien,
  - mich verraten,
  - einfach wegesehen.



- 
- Die Schülerinnen und Schüler sitzen im Kreis, in dessen Mitte die auf Pappe oder Papierstreifen festgehaltenen Probleme ausgelegt sind. Diese Problemfälle können ergänzt werden. Durch Identifizierung mit einem Problem setzt bereits eine interne Gruppenbildung ein.
  - Den Schülerinnen und Schülern wird die Aufgabe gestellt, eine oder mehrere Lösungsmöglichkeiten für ein Problem zu entwickeln und zu begründen. Die Lehrkraft berät in den Gruppen die Aufgabe und bietet verschiedene Aktionsformen für eine Lösung an: Rollenspiele gestalten, Bildgeschichten entwerfen, Geschichten schreiben, ein Lied zu einer bekannten Melodie texten oder ein Würfelspiel anfertigen.
  - Im Plenum stellen die Gruppen ihre Arbeitsergebnisse vor. Kritisch hinterfragte oder klärungsbedürftige Auffassungen werden von den Gruppenmitgliedern argumentativ verteidigt oder revidiert.

### **Materialien**

Köck, Peter, Praxis der Unterrichtsgestaltung und des Schullebens, Verlag Ludwig Auer, Donauwörth 1992

Video: Achterbahn, Katholisches Filmwerk, PF 11 11 52, Frankfurt/Main



## Kunsterziehung

**Thema:** Farbiges Gestalten – Farbsystematik, Farbtechniken und Umgang mit Naturfarben

**Stundenthema** Faszination Farbe

### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler

- gewinnen Einblick in die Herstellung von Naturfarben aus einfachen Rohstoffen,
- erforschen experimentell und erproben Farbrezepte,
- sammeln Erfahrungen und entwickeln Fähigkeiten und Fertigkeiten im Umgang mit Farbe.

### Geplanter Verlauf

(Zeitbedarf 2 Stunden, bei Besuch eines Museums 3 Stunden)

- Kunstbetrachtung: Farbige Keramik, Ritz- und Höhlenmalerei in der Urgesellschaft
- Herstellen von Farben aus gesammelten Naturprodukten
- Auftragen von Farben auf Flächen
- Verändern von Farbigkeit und Konsistenz durch Beimischen von Zusätzen
- Differenzierte Einzelaufträge:
  - Möglichkeiten von Farbherstellung im Haushalt aus Gewürzen, Tee, Zwiebel, Kaffee usw.
  - Verwenden der Farben im Haushalt
  - Zusammenstellung von Literatur zur Herstellung von Farben

### Binnendifferenzierende Maßnahmen

Die Betrachtung von farbiger Keramik, Ritz- und Höhlenmalerei (Museumsbesuch oder Einsatz von Dias, Abbildungen usw.) führt zu der Problemstellung, wie Farben in der Urgesellschaft hergestellt wurden. Die Problemlösung und die nachfolgenden Schritte (vgl. Verlaufsplanung) werden binnendifferenziert gestaltet.

- Während eines Unterrichtsganges (Park, Wiese, Schulhof) sammeln die Kinder wahllos Früchte, Beeren, Gräser, Kräuter, Erde, Sand, Rinde usw. Das gesammelte Material wird an Ort und Stelle zerrieben, ausgedrückt und auf Papier nach seinen Farbeigenschaften getestet.
- Die Schülerinnen und Schüler sammeln nun gezielt (individuell oder in Gruppen) je nach Interesse größere Mengen eines Materials.  
Aus diesem Material (Gräser, Blätter, Kräuter, Blüten und Beeren) stellen die Gruppen verschiedene Farben her. Dabei zerkleinern, zerstampfen und mixen sie das Material, trennen Sud und feste Bestandteile voneinander.  
Rinde, Steine und Erde werden ebenfalls erprobt.
- Farbigkeit und Festigkeit werden durch Auftragen mit Pinsel, Finger, Hand, Lappen, Schwamm, Druckstock usw. auf Papier (Format A 1–A 2) festgestellt. Die Gruppen verständigen sich über die Aufgabenverteilung. Bei Schwierigkeiten helfen die Gruppenmitglieder sich gegenseitig.  
Auch kleine Studien (Format A 6) werden individuell erstellt; gegenständlich oder ungegenständlich.



- 
- Die Gruppen untersuchen die Veränderung der Farbe, indem sie Zusätze beimischen (Latex, Ei, Öl, Milch usw.).  
Veränderte Konsistenz finden sie durch erneutes Auftragen der Farbe auf Papier (Format A 5) heraus.
  - In individuellen Aufträgen erproben einzelne Schülerinnen und Schüler die Herstellung von Farben aus Gewürzen, Tee, Zwiebelschalen, Kaffee usw. und ermitteln die Verwendung der Farben im Haushalt. Sie holen Informationen ein oder sammeln Beiträge zur Farbherstellung.  
Die Arbeitsergebnisse werden im Unterricht vorgetragen.

### **Materialien**

Buchheim, L.-G., Die Künstlergemeinschaft Brücke, Verlag der Kunst, Dresden 1957



## Werkunterricht

<b>Thema</b>	Montieren von elektromechanischen Geräten und Maschinen
<b>Stundenthema</b>	Merkmale einer Reihen- bzw. Parallelschaltung (Einführungsphase)

### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ihre Kenntnisse über Aufbau, Funktion und Merkmale der elektrischen Schaltungen erweitern,
- befähigt werden, einfache Schaltungen zu entwerfen, die Bauteile nach Bedingungsgefügen auszuwählen und Arbeitsabläufe zu planen,
- Schaltpläne lesen und kommentieren können und
- ihre Arbeitsergebnisse werten, technische Lösungen komplettieren und den Zusammenhang mit dem gegenwärtigen technischen Stand herstellen können.

### Geplanter Verlauf

- Wiederholung grundlegenden Wissens und Könnens: Grundsicherung Stromkreis, Schaltzeichen, Anwendung von Schaltungen. Die Wiederholung schließt mit der Herausarbeitung des neuen Problems: Schaltung mehrerer Wandler.
- Von den Schülerinnen und Schülern wird das erkannte Problem auf praktischem Wege einer Lösung zugeführt.
- Nach der Durchführung der Schülerexperimente wird eine Fehleranalyse durchgeführt. Die richtigen und gemeinsam gefundenen Erkenntnisse werden herausgearbeitet und an der Tafel und im Heft festgehalten.
- In einer ersten Anwendung des neuen Wissens werden Parallel- und Reihenschaltungen in der Praxis wiedererkannt. Dabei wird die Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler genauso genutzt wie das Lehrbuch. Einige typische Anwendungsbeispiele ergänzen das Tafelbild.
- Die wichtigsten Stundeninhalte werden durch die Lehrerin bzw. den Lehrer anhand des Tafelbildes zusammengefaßt.
- Als eine weitere Festigung wird mittelfristig ein Beobachtungsauftrag als Hausaufgabe erteilt.

### Binnendifferenzierende Maßnahmen

- Die Wiederholungsphase wird als mehr und weniger gelenktes Unterrichtsgespräch gestaltet, so daß je nach Fragestellung alle Schülerinnen und Schüler an der Bereitstellung des bereits bekannten Wissens beteiligt werden. Die Wiederholung schließt ab mit der neuen Problemstellung: Wie kann man mehrere Wandler gleichzeitig in einem Stromkreis schalten? Die Beteiligung aller an der Wiederholung ist unabdingbar, damit jede Schülerin und jeder Schüler den Widerspruch bei der Formulierung der Problemstellung auch als solchen erlebt: zwischen bereits Bekanntem und der Beantwortung der neuen Fragestellung. So werden die nachfolgenden Unterrichtsphasen auch als notwendig erkannt. Jedes Kind wird motiviert, sich an der Lösung des Problems zu beteiligen.



- Die Schülerinnen und Schüler entwerfen in Gruppen Schaltvarianten. Dabei nutzen sie verschiedene Möglichkeiten wie Tafel, Heft und Applikationen. Bei der Zusammensetzung der Gruppen kann sowohl eine heterogene als auch eine homogene Zusammensetzung von Vorteil sein. In dieser Phase wechselt je nach Arbeitsfortschritt selbständige Gruppenarbeit mit durch die Lehrkraft begleitetem Unterricht. Als Ergebnis dieser kreativen Phase entstehen verschiedene Schaltmöglichkeiten.
- Nach der Erarbeitung der Schaltpläne schließt sich eine Phase der Freiarbeit mit vorgegebenem Zeitlimit an: Alle Gruppen erproben ihre Schaltvarianten. Dazu nutzen sie den Elektrobaukasten. Auch hier wird selbständig gearbeitet. Die Lehrkraft begleitet vor allem jene Gruppen, die ohne Hilfe nicht weiterkommen.
- Nach Beendigung des Experiments werden in den Gruppen die Fehler ausgewertet und die günstigsten Lösungsvorschläge als Schaltpläne kenntlich gemacht. Dies ist deshalb notwendig, weil auch weniger sinnvolle und auch nicht funktionierende Vorschläge erprobt wurden.
- In einem Unterrichtsgespräch, an dem sich alle Gruppen beteiligen, werden die optimalen Lösungen herausgearbeitet und an der Tafel vorgestellt. Alle Schülerinnen und Schüler vergleichen ihre gefundenen Arbeitsergebnisse mit den an der Tafel vorgestellten. Gegebenenfalls korrigieren sie. Alle übernehmen anschließend das komplette Tafelbild mit Überschriften, Schaltplänen und Merksätzen. Dies dient einerseits einer übersichtlichen Darstellung im Heft und andererseits einer ersten Festigung.
- Der weiteren Festigung dient eine mittelfristige Hausaufgabe: Finde zu Hause, in der Schule, im Betrieb der Eltern, in der Werkstatt/Garage Anwendungen für Reihen- und Parallelschaltungen. Gib eine Begründung dafür, warum diese Schaltung genutzt wird.

## Materialien

- Demonstrationsgerät
- Klassensatz Elektrobaukästen
- Applikationen für Bauelemente des Stromkreises



## Sport

<b>Thema</b>	Leichtathletik
<b>Stundenthema</b>	Ausdauerlauf (Stundenanteile aus sechs aufeinanderfolgenden Unterrichtsstunden)

### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler können

- verbesserte Ausdauerfähigkeiten nachweisen,
- wesentliche Merkmale der Lauftechnik und der Atemtechnik nennen und anwenden,
- weitere Körpererfahrung sammeln und nutzen sowie
- Freude am gemeinsamen Üben empfinden und Einsatzbereitschaft beweisen.

### Geplanter Verlauf

- Leistungserfassung zur Festlegung binnendifferenzierender Maßnahmen; 8-Minuten-Lauf
- Zeitgenauigkeitsläufe zur Verbesserung des Tempogefühls
- Figurenläufe in Gruppen
- Gruppenläufe mit Sportartenraten
- Paarläufe in heterogenen Leistungsgruppen
- Kontrolllauf: Mädchen 12 bis 14 Minuten  
Jungen 12 bis 15 Minuten

### Binnendifferenzierende Maßnahmen

- Zeitgenauigkeitsläufe

Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Aufgabe, in Gruppen mit einem selbstgewählten langsamen Tempo über eine vorgegebene Richtzeit von 3 Minuten zu laufen. Dabei soll sowohl auf eine richtige Atemtechnik, als auch auf andere Körperreaktionen geachtet werden.

Die Gruppen beenden die Übung, wenn nach ihrer Meinung die vorgegebene Zeit erreicht ist. Die Laufzeiten werden mit der Richtzeit verglichen.

In der Wiederholung der Übung können die Zusammensetzung der Gruppen und die Zeitvorgaben verändert werden.

Weiterhin kann zusätzlich zur Zeit auch die Länge der zu laufenden Strecke festgelegt werden. Bei dieser Übung haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, sich gegenseitig im Lauftempo zu korrigieren.

Im abschließenden Wettkampf wird eine in ihrer Länge vorgegebene Strecke gelaufen, für die jede Schülerin und jeder Schüler zuvor die Zeit selbst festlegt.

Die geschätzte Zeit wird schriftlich festgehalten und mit der tatsächlichen Laufzeit verglichen. Siegerin oder Sieger ist nicht die Schnellste oder der Schnellste, sondern wer zwischen geschätzter Zeit und Laufzeit die geringste Differenz aufweist.

- Figurenläufe

Die Schülerinnen und Schüler finden sich in Gruppen zusammen. Eine Schülerin oder ein Schüler läuft vorn und beschreibt dabei mit dem Laufweg innerhalb einer abgegrenzten Fläche eine selbstgewählte Zahl oder Figur, die von der Gruppe zu erraten ist. Danach übernimmt eine andere/ein anderer aus der Gruppe die Führung.



Es ist auch möglich, daß die Gruppe sich Zahlen oder Figuren ausdenkt. In diesen Fällen erraten die übrigen Gruppen, was dargestellt wurde. Durch die Lehrkraft ist darauf zu orientieren, daß während des gesamten Übens ein gleichmäßiges Lauftempo beibehalten wird.

– **Gruppenläufe mit Sportartenraten**

Zu Beginn der Stunde erfolgt die Einteilung der Schülerinnen und Schüler in homogene Dreiergruppen. Zwei Schülerinnen bzw. Schüler bestimmen eine Sportart, die zu erraten ist. Während des gemeinsamen Laufes versucht die dritte Schülerin oder der dritte Schüler, diese Sportart durch gezielte Fragestellungen zu erraten. Wurde die Sportart erraten oder eine vorher festgelegte Zeit überschritten, wechselt die Aufgabenstellung. Nach einer Zeit von acht bis zehn Minuten wird die Übung beendet.

Die Differenzierung besteht darin, daß die leistungsstärkeren Dreiergruppen während dieser Gruppenläufe durch ein höheres Lauftempo eine längere Strecke zurücklegen.

– **Paarläufe**

Zu Beginn der Stunde erfolgt die Einteilung der Schülerinnen und Schüler in heterogene Paare. Die Lehrkraft bestimmt die Zeit (12 Min.), die jedes Paar gemeinsam laufen muß, wobei sich jeweils nur eine Schülerin oder ein Schüler auf der Strecke befindet. Wie oft sich die Schülerinnen bzw. Schüler dabei abwechseln, bleibt ihnen überlassen. Die Lehrkraft orientiert jedoch darauf, daß der oder die Leistungsstärkere eine längere Strecke bewältigt.

## **Materialien**

Medler, Michael, Ausdauerlauf in der Schule, Sportbuch-Verlag, Neumünster 1995



## 5 Weitere Literaturempfehlungen

Bönsch, Manfred: Schüler aktivieren – Hilfen für die tägliche Unterrichtsgestaltung, Hahnsche Buchhandlung, Hannover 1990

Claussen, Claus: Wochenplan und Freiarbeit, Westermann Schulbuchverlag GmbH, Braunschweig 1994

Glöckel, Hans: Lehrbuch der Allgemeinen Didaktik, Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn 1990

Huschke, Peter: Wochenplanunterricht – praktische Ansätze zu innerer Differenzierung, zu selbständigem Lernen und zur Mitgestaltung des Unterrichts durch die Schüler, Julius Beltz Verlag GmbH & Co. KG, Weinheim und Basel 1991

Jank, Werner/Meyer, Hilbert: Didaktische Modelle, Cornelsen Verlag GmbH & Co., Frankfurt 1991

Klafki, Wolfgang: Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Zeitgemäße Allgemeinbildung und kritisch-konstruktive Didaktik, Julius Beltz Verlag GmbH & Co., Weinheim und Basel 1993

Landesinstitut für Schule und Weiterbildung (Hrsg.): Freiarbeit in der Sekundarstufe 1, Soester Verlagskontor 1993

Pallasch, Waldemar/Reimers, Heino: Pädagogische Werkstattarbeit. Eine pädagogisch-didaktische Konzeption zur Belebung der traditionellen Lernkultur, Juventa Verlag, Weinheim und München 1990

Peterßen, Wilhelm: Handbuch Unterrichtsplanung. Grundfragen, Modelle, Stufen, Dimensionen, Ehrenwirth Verlag, München 1992

Sehrbrock, Peter: Freiarbeit in der Sekundarstufe 1, Cornelsen Verlag GmbH & Co., Frankfurt 1993

Steindorf, Gerhard: Grundbegriffe des Lehrens und Lernens, Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn 1991

Zimmermann, Gertraud: Das ist Freiarbeit. Spiele und Materialien für die Sekundarstufe, Verlag Ludwig Auer, Donauwörth 1993

Sylvester, Thomas: Halbkreis, übereck oder Reihe? Die Sitzorganisation im Unterricht. in: Jahressheft XII, Schule zwischen Routine und Reform, Erhard Friedrich Verlag GmbH & Co., Seelze 1994











Impressum:

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt:  
Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt  
PSF 3780  
39012 Magdeburg

An der Erarbeitung dieser Broschüre haben mitgewirkt:

Hein, Christine	Helbra
Hoge, Dietmar	Wettin
Pfisterer, Rolf	Köthen
Pidd, Günter	Edemissen
Planck, Doris	Flessau
Stoek, Hartwig	Halle (betreuender Dezernent des LISA)

Gestaltung, Satz und Druck:  
Grafischer Betrieb Gebr. Garloff GmbH  
Gröperstr. 14  
39124 Magdeburg  
Tel.: (03 91) 2 56 24 00

Bestell-Nr.: 0007

Gestaltung des Titelbildes: TOgDÁ Communications GbR

Wir danken folgenden Verlagen für die freundliche Gewährung einer Abdruckerlaubnis:

- Deutscher Sparkassenverlag GmbH, Stuttgart
- Ernst Klett Schulbuchverlag GmbH, Stuttgart
- Schroedel Verlag GmbH, Hannover

Redaktionsschluß: Februar 1997

Die Broschüre wurde gedruckt auf Recycling-Papier.



